Ahauser Kreiszeitung

Bezugspreise: DM 2.75 monatl. zuzügl. 45 Pfg. Zustellgebühr. Postzustellung: DM 2.75 monatl. u. 54 Pfg. Zustellgebühr. — Einzelpreis 15 Pfg.

Erscheinungsweise: täglich außer sonntags. Anzeigenpreise laut Preisliste Nummer 3. Erfüllungsort und Gerichtsstand Dortmund

Jahrgang 1 | Montag, 12. September 1949 | Ahaus

Entwirrung in Bonn

Kandidatur Heuß zum Bundespräsidenten von CDU-CSU mit großer Mehrheit gebilligt. Unterredung Adenauer - Schumacher ohne konkretes Ergebnis.

Von unserer Bonner Redaktion

Bonn, 11. Sept. Die letzten 48 Stunden im Bundeshaus waren mit starker Spannung erfüllt. Es drehte sich alles mehr oder minder um die Frage: Wer wird Bundespräsident? Die Fraktionen tagten am laufenden Band, und in den Nachmittagsstunden trat die CDU/CSU-Fraktion der Bundesversammlung, das sind die Bundestagsabgeordneten, gemeinsam mit den Delegierten der Landtage zu der entscheidenden Aussprache zusammen. Nach sechsstündiger Debatte kamen sie zu dem Beschluß, die Kandidatur Heuß zum Bundespräsidenten zu billigen.

Adenauer — Schumacher

Am Samstag trafen sich zum erstenmal seit 1946 im Fraktionszimmer der SPD Dr. Adenauer und Dr. Schumacher zu einer Aussprache, die 75 Minuten währte. Einzelheiten über den Gang der Besprechungen wurden nicht bekanntgegeben. Man erfuhr im Bundeshaus lediglich, daß sich die beiden Parteivorsitzenden zu Beginn gegenseitig Komplimente über ihr gutes Aussehen machten und zunächst über das gute Wetter sprachen. Dann wurden die Standpunkte beider Parteien zur Bundespräsidentenwahl erörtert. Adenauer soll seinerseits den Vorschlag Heuß in die Debatte geworfen haben, demgegenüber sich Schumacher jedoch ablehnend verhielt. Der SPD-Vorsitzende betonte allerdings, daß seine Partei jeden Präsidenten, der durch die Bundesversammlung gewählt werde, schützen werde, solange er auf der Basis des Grundgesetzes arbeite. Augenscheinlich wurde ein Uebereinkommen nicht erzielt. Wenn auch eine maßgebliche Persönlichkeit der SPD hinterher formulierte: „Man traf sich, um sich darüber zu einigen, daß man sich einigen kann", so wird doch von der Mehrheit der Abgeordneten diese erste Berührung der beiden großen Gegenpole der deutschen Politik als durchaus wertvoll empfunden.

Kombinationen

Da die Bundesversammlung den Bundespräsidenten ohne Aussprache wählt, hofft man, daß bis Montagvormittag die politischen Linien herausgearbeitet sein können. Ueberwiegend herrscht die Ansicht vor, daß Professor Heuß das Rennen doch noch machen wird. Es besteht jedoch bei der SPD eine gewisse Neigung, ihn mit der Begründung abzulehnen, daß er für das Ermächtigungsgesetz gestimmt habe. Auch der Name Dr. Schlange-Schöningen wird weiterhin genannt. Als Gegenkandidaten der Sozialdemokraten wurden in den letzten Stunden erwähnt: der Berliner Oberbürgermeister, Professor Reuter, Professor Carlo Schmid und der Vorsitzende des DGB, Boeckler. Die Entscheidung wird davon abhängen, wen die CDU/CSU-Fraktion nominiert, und da der Bundespräsident den Kanzler-Vorschlag zu machen hat, dürfte es dann auch feststehen, wie die zukünftige Regierung aussehen wird.

Die Kleine Koalition

Als interessante neue Nuance aus den interfraktionellen Gesprächen um die Kleine Koalition wird die wahrscheinliche Bildung eines ERP-Ministeriums für die Marshallhilfe bekannt. Als Begründung wird gesagt, daß auch die übrigen Länder in Paris durch einen Minister vertreten sind. Als Anwärter auf dieses Ministerium bezeichnet man Minister Blücher. Von bayrischer Seite wird allerdings bemerkt, daß sich eine gewisse Schwierigkeit dadurch ergeben könne, daß die außenpolitischen Dinge dann in Zukunft auf drei Gleisen laufen würden, und zwar über den Bundespräsidenten, über den Staatssekretär für Auswärtiges und über den ERP-Minister. Hierbei könne leicht Verwirrung gestiftet werden. Das Ministerium soll ohne Unter- und Mittelbehörden arbeiten und höchstens mit 30 oder 40 Mann besetzt werden.

Weiterhin verlautet, daß, falls die Linie der Kleinen Koalition gehalten werden kann, nach der Wahl von Professor Heuß zum Bundespräsidenten, Adenauer Kanzler und Blücher sein Stellvertreter würde. Finanzminister soll der CSU-Abgeordnete Schaeffer und als „Gegengewicht" der Freie Demokrat Höpker-Aschoff Vorsitzender des Bundesfinanzausschusses werden. Als Justizminister nennt man Dr. Dehler, dem von seiten der hessischen CDU Staatssekretär Walter Strauß beigegeben würde. Die FDP hat gleichfalls Anspruch auf das Wiederaufbauministerium angemeldet; doch zeigt sich hier ein gewisser Widerstand Dr. Adenauers. Als Verkehrsminister wird Dr. Seebohm (DP) genannt, während der Vorsitzende der Deutschen Partei, Hellwege, als Minister ohne Geschäftsbereich die Verbindung zum Bundesrat halten soll. Das Innenministerium ist noch umstritten. Für Landwirtschaft nennt man weiterhin Lübke, für Arbeit Storch. Als Sekretär im Ernährungsministerium ist Dr. Niclas (CSU) vorgeschlagen.

Alle diese Kombinationen sind mehr oder weniger selbstverständlich weitgehend davon abhängig, wie die Wahl des Bundespräsidenten verläuft. Dr. Schaeffer mahnte jedoch die CDU/CSU-Fraktion am Sonntagvormittag, unter allen Umständen dazu beizutragen, daß das Bild von Koalition und Regierung bis Montag stehe. Denn wenn auch Gespräch und Bereinigung notwendig seien, so dürfe man doch keinesfalls die Geduld des Volkes überspannen. Starke Beachtung fand in Bonn, daß kurz nach dem Besuch Dr. Adenauers bei Dr. Schumacher Bundesratspräsident Arnold etwa 20 Minuten bei dem Vorsitzenden der SPD weilte. Am Samstagabend trafen sich Dr. Schumacher, Carlo Schmid, Wenzel Jaksch und Ministerpräsident Kopf in der Nähe von Neuenahr. Außerdem fand noch eine Besprechung zwischen Arnold, Hilpert und Kopf statt, in der die Frage behandelt worden sein soll, welchen Einfluß die Bildung der Bundesregierung unter Umständen auf die Koalition in den Ländern haben könne.

Heuß nominiert

In den späten Nachtstunden zum Montag billigte die CDU/CSU-Fraktion der Bundesversammlung die bisherige Politik des Fraktionsvorstandes. Sie willigte gegen eine Stimme bei 15 Enthaltungen in die Nominierung Professor Heuß' als Wahlvorschlag für den Bundespräsidenten ein. Auf einer anschließenden Pressekonferenz erklärte Dr. Adenauer, daß er mit einer derartigen Geschlossenheit selbst nicht gerechnet habe.

CSU-Franken wollte Brüning

Bonn, 11. Sept. (dpa) Die fränkische CSU will den ehemaligen Reichskanzler Dr. Brüning zum Bundespräsidenten vorschlagen. Der frühere Abgeordnete des Parlamentarischen Rates, Karl Sigmund Mayr, der als Vertreter der CSU Franken Mitglied der Bundesversammlung ist, erklärte, er werde dies Dr. Adenauer vortragen.

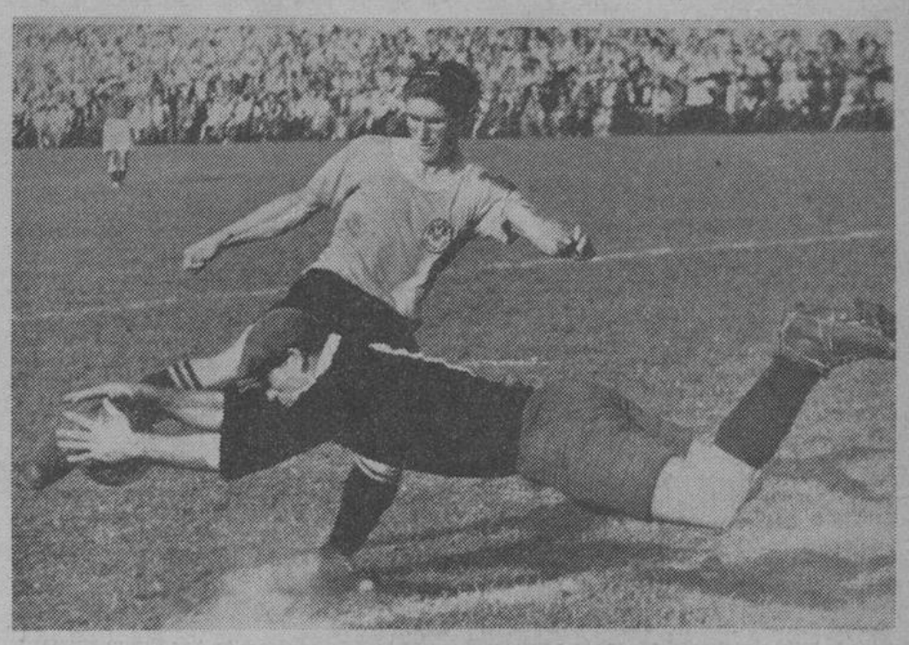
St. Germanshof zurückgegeben

St. Germanshof, 11. September. (ap) Die kleine Gemeinde St. Germanshof wurde am Freitag von Frankreich an Westdeutschland zurückgegeben. Damit ist der heutige Sonntag für die 28 Einwohner dieser an der Grenze zwischen der Pfalz und dem Elsaß gelegenen katholischen Gemeinde zu einem Festtag geworden.

Neues Wahlgesetz für Oesterreich

Wien, 11. Sept. (ap) Der Exekutivausschuß des alliierten Kontrollrates in Wien beschloß, die Beteiligung aller politischen Gruppen an den allgemeinen Parlamentswahlen, die im Oktober stattfinden sollen, zu genehmigen. Dieser Beschluß gestattet also die Kandidatur von Mitgliedern der bisher im österreichischen Parlament nicht vertretenen Parteien.

Nach dem neuen Gesetz darf in Oesterrich jeder kandidieren, der für seine Parteigründung die Unterschriften von 100 Wahlberechtigten beibringen kann.



Vom großen Machtkampf der Oberliga West in Gelsenkirchen. STV Horst schlägt den deutschen Vizemeister Borussia Dortmund 2:1. Borussia stürmt und drängt, aber Flotho wirft sich immer wieder in die Schüsse der Dortmunder. Hier kommt Kasperski um den Bruchteil einer Sekunde zu spät. Bild: Kurt Müller

RN-Sport-Reporter an den Brennpunkten

Heinz Kottek:
STV Horst (2:1) ein großer Rivale

Hans-Herbert Schoedel:
Schalke 4:2 Kreisel mit Schuß

Paul Huppers:
Erkenschwick in Hamborn 0:0

Willi Figur / Udo Müller:
II. Division mit vollen Akkorden
Amateurliga Westfalen angelaufen

Eugen Vietinghoff:
Fischer - Pesch - Lickes - Kremer

SID vom Grenzlandring:
Georg Meier fährt Weltrekord

Associated Press:
Lohmann vor Frosio, Pronk, Besson

Willy Birkefeld:
Gin Hals vor Astral
Jobber in Gelsenkirchen

Neue Dollars für England

Finanzministerkonferenz macht gute Fortschritte / Erster offizieller Besuch

Washington, 11. Sept. (ap) Einer offiziellen Erklärung von USA-Finanzminister Snyder zufolge sind die Regierungen von Großbritannien, den Vereinigten Staaten und Kanada auf der Finanzminister-Konferenz übereingekommen, sich um die Beseitigung der Hindernisse für Auslands-Investierungen seitens des Privatkapitals zu bemühen und zu Kreditgesuchen bei der Weltbank und der amerikanischen Export-Import-Bank anzuregen, ferner, die Weltbank und die amerikanische Export-Import-Bank zu Finanzierungsmaßnahmen in Ländern des Sterlingsblocks zu ermuntern, um Großbritannien bei der Ueberwindung seiner Wirtschaftskrise zu unterstützen.

Der von der Dreimächte-Konferenz angenommene Ausschußbericht über die britischen Probleme besagt, ein in geeigneter Form gelenkter Zustrom von produktiven Investierungen würde nicht nur zur Beseitigung des derzeitigen Dollarmangels in Großbritannien beitragen, sondern auch der Wiederherstellung des Gleichgewichts zwischen Dollarbedarf und Dollarvorräten des Sterlingsgebietes dienlich sein. Dieser von Finanzminister John Snyder bekanntgegebene Bericht des Ausschusses für Ueberseeinvestierungen stellt das erste aus der Dollarkonferenz hervorgegangene offizielle Schriftstück dar.

München „gerettet"

Nürnberg, 11. September. (ap/dpa) Mehr als 33 000 amerikanische Soldaten standen am Wochenende in „harten Kämpfen" im Donaugebiet nordwestlich von München, dem gegenwärtigen Brennpunkt der großen Herbstmanöver. Nachdem die gepanzerten Spitzen der „Angreifer" innerhalb von 24 Stunden 40 Kilometer in Richtung auf die bayrische Hauptstadt vorgerückt waren, mußten sie sich auf Grund der nach Wetterbesserung erheblich verstärkten Luftabwehr und der kombinierten Gegenangriffe der verteidigenden Landeinheiten wieder an und über die Donau zurückziehen. Auf beiden Seiten werden die taktischen Erfahrungen des zweiten Weltkrieges ausgenutzt und alle Operationen von einem gemeinsamen Oberkommando der drei Waffengattungen geleitet. Der „offizielle Dienstweg" wird dabei wesentlich verkürzt.

Sowohl die „Angreifer" als auch die „Verteidiger" beabsichtigen, ihre „Verwundeten" der Schlacht um München mit Flugzeugen abzutransportieren. Die „Ueberläufer" würden wieder zurückgeschickt.

Der Prager Kulturkampf

Prag, 11. Sept. (ap/dpd) Die tschechoslowakische Polizei hat am Sonntag in der Diözese Hradec Kralova in Ostböhmen zwei Priester, den Leiter eines katholischen Seminars und zwei Nonnen verhaftet. Ueber die gegen sie erhobenen Vorwürfe ist nichts bekannt. Einer der Verhafteten ist ein Geistlicher namens Rykyr, der Sekretär des katholischen Bischofs von Hradec Kralova, Poric Picha. Der 80jährigle Bischof Picha steht, wie jetzt erst bekannt wird, selbst seit Juni unter polizeilicher Bewachung, da er öffentlich gegen die von der Regierung verfügten Beschränkungen der religiösen und der persönlichen Freiheit protestierte.

Papst vor belgischer Abordnung

Castel Gandolfo, 11. Sept. (ap) In einer Ansprache vor 1200 belgischen katholischen Arbeitern und Gewerkschaftsführern wies Papst Pius am Sonntag warnend darauf hin, daß der Mißbrauch von Machtbefugnissen zu Sklaverei führe. Auch trat der Papst nachhaltig für die Ausdehnung des Privateigentums und Förderung der mittleren und kleinen Unternehmen ein. Die belgische Abordnung umfaßt u. a. auch zwei Kabinettsminister und eine Delegation von Bergleuten in ihrer üblichen Tracht mit brennenden Grubenlampen.

Bauern-Aufstände in Nordchina

Kanton, 11. September. (ap) Die chinesische Zentrale Nachrichtenagentur berichtete am Sonnabend von sich ausbreitenden Bauernaufständen in Nordchina, deren die Kommunisten bisher nicht Herr zu werden vermocht hätten.

In Kreisen der Armee wird behauptet, die Kommunisten hätten das etwa 270 Kilometer nordöstlich von Kanton gelegene Jutscheng geräumt.

Ostzone organisiert Luftwaffe

Sowjetischer Befehl verlangt Registrierung bis 20. September

Berlin, 11. Sept. (ap/dpa) Der britisch lizenzierte „Sozialdemokrat" gibt in seiner letzten Ausgabe einen sowjetischen Befehl an die Ortspolizei wieder, der besagt, daß in der Sowjetzone „alle luftwaffenmäßig ausgebildeten Polizeiangehörigen" sich unverzüglich registrieren lassen müssen.

Der Befehl besagt wörtlich: „Es ist unverzüglich eine genaue Aufstellung derjenigen Volkspolizisten vorzunehmen, die der ehemaligen deutschen Luftwaffe angehört haben. Alle Piloten, Beobachter, Funker und Bordschützen sollen in besonderen Spalten aufgeführt werden. Ferner soll auch zwischen „Jagd"-, „Bomber"- und „Beobachtungspiloten" unterschieden werden. Auch beim Bodenpersonal ist eine entsprechende Einteilung erfolgt. „Die Angelegenheit sei unverzüglich in Angriff zu nehmen", heißt es weiter und die Liste „bis zum 20. September in dreifacher Ausfertigung einzureichen."

Angehörige des amerikanischen und britischen Geheimdienstes äußerten zu den erwähnten Berichten lediglich, „es existierten solche Berichte über derartige Vorgänge", jedoch wollte keiner der Gewährsleute auf die ihnen zur Kenntnis gelangten Informationen näher eingehen.

Tito will selbst entscheiden

Belgrad, 11. Sept. (dpa/ap) Wie die jugoslawische Nachrichtenagentur Tanjug mitteilte, ist die 20-Millionen-Dollar-Anleihe, die am Donnerstag von der Import-Export-Bank gewährt wurde, jährlich mit 3¼ Prozent zu verzinsen. Die Rückzahlung beginnt 1951 und muß in 26 Monatsraten erfolgen.

Eine jugoslawische Delegation unter Führung von Außenminister Edward Kardelj verließ Belgrad, um sich zur Vollversammlung der UN in die Vereinigten Staaten zu begeben. Kardelj betonte, daß Jugoslawien nicht die Absicht habe, die Provokationen seitens des Kominform und der feindseligen sowjetischen Noten vor die UN zu bringen, denn „wir entscheiden selbständig im Interesse des Volkes und Landes".

Die Warschauer Presse griff im Zusammenhang mit Arbeiterversammlungen, die unter dem Thema „Methoden der Tito-Clique" standen, den jugoslawischen Staatschef an. Die Tageszeitung „Trybuna Ludu" schrieb z. B.: „Es besteht kein Unterschied zwischen der Spionage der angelsächsischen Imperialisten und der Betätigung der Tito-Lakaien".

Der Moskauer Schriftsteller Nikolai Tichinow behauptete in einem Artikel, daß in jedem Dorf Jugoslawiens „Patrioten" gegen Tito agierten. Die Bevölkerung werde dem „verhaßten faschistischen Gestapo-Regime Titos" selbst ein Ende bereiten.



Am Nachmittag des 10. September 1949 traf sich der erste Vorsitzende der SPD, Dr. Kurt Schumacher, mit Dr. Konrad Adenauer, dem ersten Vorsitzenden der CDU, zu Besprechungen im Zimmer Dr. Kurt Schumachers im Bundeshaus in Bonn. Associated Press Photo zeigt Dr. Schumacher (links) im Gespräch mit Dr. Konrad Adenauer (rechts). Prof. Carlo Schmid (mitte).

In Kürze

4961 ehemalige Kriegsgefangene aus der Sowjetunion trafen am Sonntag in Frankfurt a. d. Oder ein.

Die erste große französische Buchausstellung wurde am Sonntag in Anwesenheit des französischen Hohen Kommissars Francois-Poncet in Frankfurt/M. eröffnet.

Der Jemen erhob am Sonntag offiziell gegen Großbritannien die Beschuldigung, es habe „Die Unabhängigkeit und die Würde" des Jemen angegriffen.

Unter den drei Verordnungen Papst Pius XII. befindet sich auch eine, welche die Bedingungen bekanntgibt, unter welchen während des Heiligen Jahres Rom-Pilgern Ablaß gewährt werden kann.

Auf dem Berg Ararat hat die amerikanische wissenschaftliche Expedition bisher vergeblich nach der Arche Noah gesucht.

Ein Friedensvertrag für Japan wird in der kommenden Woche zwischen dem amerikanischen Außenminister Acheson und hohen Vertretern der französischen und britischen Regierung erörtert.

Staatspräsident Molas Lopez von Paraguay ist am Sonntag von seinem Amt zurückgetreten.

Das Tagesgespräch

In Bonn tobt die Saalschlacht, — natürlich im übertragenen Sinne und durchaus nicht wörtlich zu verstehen. Kandidat Heuß hat manches unwirsche Kopfschütteln hervorgerufen, und selbst die parlamentarischen Mitglieder der Koalition (sofern sie so feststeht wie es heißt) wollten nicht vor vollendete Tatsachen gestellt werden. Es wäre schön, wenn eine Mehrheit über Parteischranken hinweg wenigstens für das höchste Amt der Bundesrepublik gefunden werden könnte. Es taucht nun auch Brünings Name auf, — aber wohl zu spät, um noch erwogen zu werden. Inzwischen wünscht die kommunistische Direktion des sowjetischen Bereiches dem Bonner Staate alles Böse; die Piecks und Nuschkes prophezeien Unheil. Interessanterweise mußte Nuschke dementieren, daß die Sowjetzone an Wahlen denkt; sie denken gar nicht an Wahlen, sondern wollen das Volk weiter betrügen und unterdrükken, wie es ihnen, bzw. Moskau, gefällt. Im Prager Kulturkampf ist eine Verschärfung eingetreten; Verhaftungen und Drohungen häufen sich. Der rote Dekan der anglikanischen Kirche, der sich gern mit dem Erzbischof von Canterbury verwechseln läßt, Hewlett Johnson, hat den Prager Erzbischof beschimpft und gesagt, der amerikanische Kapitalismus verstecke sich hinter den katholischen Klerus der Tschechoslowakei. Dieser Dekan von Canterbury ist zwar ein Beweis für englische Toleranz, aber auch eine Belastung des britischen Ansehens. Er wurde 1924 von der sozialistischen Labourregierung Macdonalds in seine Pfründe eingesetzt. Seitdem treibt er Propaganda für Stalin. In England nimmt ihn freilich niemand ernst, aber im Ausland verwirrt er naive Gemüter. Die jetzige Labourregierung würde ihn wohl kaum zum Dekan befördert haben. Die Verhandlungen Bevins und Cripps mit Acheson und Snyder in Washington dürften übrigens die Labourregierung zwingen, ihren sozialistischen Kurs etwas zu mildern. Die Amerikaner bieten Dollaranlagen in England an, aber natürlich haben sie keine Lust, ihr Geld in sozialistischen Experimenten zu verpulvern. Jedenfalls ist eine britisch-amerikanische Einigung zu wünschen, denn auf dieser Zusammenarbeit beruht vor allem der Wiederaufbau Westeuropas und auch Deutschlands.

Neue Ruhr-Nachrichten
Ahauser Kreiszeitung / Gronauer Nachrichten
Nr. 89 12. September 1949

Der Kapitän

(n) Es ist unser, der Journalisten, Los, häufig über etwas zu schreiben, was nach vierundzwanzig Stunden überholt ist. Diese Zeilen werden schon heute abend überholt sein. Dann werden wir einen Bundespräsidenten haben, und es wird zwecklos sein, über einen besseren zu räsonieren.

Heute also wählt der Bundestag, verstärkt durch die gleiche Anzahl Delegierter der elf Landtage, das Bundesoberhaupt der Bonner Republik, den vierten deutschen Staatschef. Der erste war der Sozialdemokrat Fritz Ebert, 1919 bis zu seinem Tode 1925; der zweite der Feldmarschall Hindenburg von 1925 ebenfalls bis zu seinem Tode 1934; der dritte Adolf Hitler von 1934 bis zu seinem Selbstmorde 1945. Nach dem biederen Sattlermeister kam der erst eigensinnige, dann wankelmütige General; nach diesem der größenwahnsinnige Gefreite. Und wer kommt jetzt?

Es hat den Anschein, als sollte es eine farblose Persönlichkeit werden. Der Bundespräsident wird kaum so viel Einfluß haben wie Fritz Ebert und Hindenburg, denn er kann keine Notverordnungen erlassen, keine Bundesexekutive gegen ein widerspenstiges Land durchführen und keinen Volksentscheid anordnen. Er ist in erster Linie eine repräsentative Figur; er vertritt den Bund völkerrechtlich, unterzeichnet die Verträge, beglaubigt die Diplomaten, begnadigt arme Sünder und was dergleichen Handlungen mehr sind. Er hat nicht das Recht, Gesetze des Bundestages, die er für verkehrt hält, zu ändern; er muß sie folgsam verkünden.

So ist es verständlich, daß ein tatendurstiger Politiker sich nicht nach einem Posten drängt, der ihm zwar Gelegenheit zu Festreden und Trinksprüchen gibt, aber keine lebendige Funktion in der Tagespolitik. Es wäre eher der Posten für einen in aller Welt angesehenen Mann, wobei es gar nicht einmal unbedingt ein Parteimann sein müßte. Das Volk wüßte es sehr wohl zu würdigen, wenn man einen Nichtpolitiker zum Bundespräsidenten macht. Und der Wähler, von dem jetzt freilich nicht mehr so viel die Rede ist wie vor dem 14. August, dürfte es auch nicht für notwendig erachten, daß das höchste Ehrenamt in der Regierungskoalition bleibt, sozusagen als Teil des parteipolitischen Handels.

Dieses höchste Ehrenamt des neuen westdeutschen Staates darf man nun anderseits auch nicht unterschätzen. Ein unparteiischer Politiker hätte hier die Möglichkeit, durch Ueberredung und Ausgleich der Parteipolitik die Spitze abzubrechen; ein Staatsmann die Gelegenheit, mehr überzeugend als befehlend weitschauende Politik zu machen. Eine große und weise Persönlichkeit (aber wo ist sie?) fände hier die angemessene Tribüne.

Ja, wo ist sie? Werden wir es heute Abend wissen? Auch dann können wir uns noch täuschen. Wir besitzen unsere Erfahrungen. Wir haben aus der Geschichte gelernt, freilich nur, wie man es nicht machen soll, und leider keineswegs, wie man es machen muß. Die Zukunft liegt verborgen. Ihre Konturen sind nur unbestimmt erkennbar; man weiß nicht, ob das, was so aussieht, schon feste Umrisse oder vergehende Schatten sind. Und was sehen wir? Riffe und Klippen. Das Besatzungsstatut ist ein dehnbares Etwas, das Ruhrstatut ein dauernd drohendes Veto, die Sowjetzone ein Damoklesschwert, dessen seidener Faden die Laune Stalins darstellt.

Welcher Steuermann führt das eben vom Stapel gelassene Staatsschiff durch diese Klippen? Und wer wird als Bundespräsident die Autorität des Kapitäns vor der Welt fünf Jahre lang, vielleicht sogar zehn, repräsentieren? Heute Abend sollen wir es wissen.

Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 108 des Ministerpräsidenten von Nordrhein-Westfalen. — Lizenzträger: Lambert Lensing, Heinrich Raskop, Otto Rippel — Chefredaktion: Dr. Alphons Nobel — Verlag Ruhr-Nachrichten G. m. b. H., Dortmund, Potgasse 4, Ruf Sa.-Nr. 2 11 51 — Postscheckkonto: Dortmund Nr. 1316 — Druck: Gebrüder Lensing, Verlagsanstalt KG., Dortmund. Sprechstd. d. Redaktion nur vorm. v. 11—13 Uhr.

Regierung Queuille unter dreifachem Druck

Paris erwartet eine Krise — Entwicklung zur bürgerlichen Mehrheit

Von unserem Pariser Korrespondenten Alfred Lang

Paris, 11. September. Die französische Nationalversammlung ist noch bis zum 18. Oktober in Ferien, Außenminister Schuman und Finanzminister Petsche sind zu den internationalen Konferenzen nach Amerika gefahren; und die Urlaubsstimmung geht nur langsam und unwillig in eine mürrisch-gespannte Erwartung unangenehmer Realitäten über. Die politische Krisis ist im Anzug.

Diesmal ist diese Krisis weit eher von außenpolitischen Vorgängen bestimmt als von innenpolitischen und sozialen. Das politische Regime Frankreichs hängt in nicht geringem Maße von der Entwicklung des Verhältnisses zwischen Frankreich und den USA ab. Daß Washington eine gelinde Lust verspürt, die europäischen Sozialisten nach Möglichkeit überall da auszuschalten, wo sie einflußreich genug sind, die nach amerikanischer Meinung gefährlichen Experimente der Planwirtschaft und der Verstaatlichung durchzuführen, ist kein Geheimnis. Es ist auch bekannt, daß die amerikanischen Wirtschaftler das französische und britische Sozialversicherungssystem als preistreibende Einrichtung betrachten und der Ansicht sind, daß die europäischen Völker weit über ihre Verhältnisse leben und ihr Lebensstandard nicht ihren wirtschaftlichen Möglichkeiten angemessen ist.

Die amerikanischen Bedingungen

Aus diesen Gründen macht Washington wirtschaftliche Hilfeleistungen und Investitionen von Privatkapitalien von gewissen Bedingungen abhängig, fordert für die Kapitalien die Sicherung gegen Verstaatlichungen und gegen Ueberbesteuerung und verlangt die Freiheit der Devisenüberweisung für die von den amerikanischen Kapitalien erzielten Profite. Da Frankreich sowohl die direkte Finanzhilfe des amerikanischen Staates wie auch den Zufluß amerikanischer Privatkapitalien dringend braucht, ist es dazu gezwungen, den Wünschen von Washington entgegenzukommen. Es ist kaum zu erwarten, daß der französische Finanzminister bei seinen Verhandlungen in Washington und Bretton Woods sich besonders starrköpfig zeigen wird.

Während von Amerika her Ermunterungen zur Kaltstellung der heute noch in der Regierung vertretenen Sozialisten kommen, wirkt sich auch die europäische Lage gegen die Sozialisten aus. Es besteht eine gewisse Parallele in allen europäischen Ländern insofern, als die Sozialisten fast überall, zuletzt in Belgien, das Heft aus der Hand geben mußten und durch Koalitionen der christlichen, fortschrittlichen und konservativen Parteien ersetzt wurden. Im Straßburger Parlament besteht eine klare und starke Mehrheit gegen die Sozialisten, die die Planwirtschaft gegen die von den anderen Parteien verlangte, von den Amerikanern als Patentmedizin gepriesene Handelsfreiheit verteidigen.

Die soziale Lage in Frankreich ist gespannt. Die Kommunisten fordern durch ihren mächtigen Gewerkschaftsbund die Wiedereinführung der Vierzig-Stunden-Woche, jenes wirtschaftlichen Wahnsinns, der indirekt Frankreichs Zusammenbruch im Jahre 1940 veranlaßt und die Produktion schwer geschädigt hat. Aus der Tatsache der Verteuerung gewisser Lebensmittel infolge der Trockenheit wird von den Kommunisten die Berechtigung zu Lohnforderungen entnommen. Wenn sich die ohnehin in der Minderheit befindlichen sozialistisch geleiteten Gewerkschaften nicht von den Kommunisten überflügeln lassen wollen, müssen sie für diese Forderungen ebenfalls eintreten oder sie noch überbieten. Die Solidarität der Regierung wird aber schwer erschüttert, wenn die Sozialisten das Prinzip des Lohnstops anrühren wollen. Wobei sie, nebenbei bemerkt, wider ihre bessere Einsicht handeln würden, weil sie genau wissen, daß damit der gefährliche Kreislaus der Inflation wederr in Gang gesetzt wird.

Innerhalb der sozialistischen Partei tritt eine Minderheit, die von dem früheren Minister Depreux geführt wird, für den Rückzug aus der Regierung ein, um die Partei in der Opposition zu sammeln und zu stärken. Diese Minderheit hat mit größtem Unbehagen der unnatürlichen Verbindung ihrer Partei mit der Rechten zugesehen und wünscht sich aus den Ketten der bürgerlichen Koalition zu lösen.

Reform der Sozialversicherung

Es ist wahrscheinlich, daß das Ministerium Queuille in seiner augenblicklichen Zusammensetzung dem dreifachen Druck der Amerikaner, des vorwiegend bürgerlichen Europa und der Opposition innerhalb der sozialistischen Partei nicht standhalten wird. Voraussichtlich wird es wegen der Reform der Sozialversicherung zum Bruch kommen. Frankreichs Wirtschaft ist mit Soziallasten in Höhe von über 40 Prozent der Lohnsummen so schwer belastet, daß sie im Ausland nicht wettbewerbsfähig ist. Der Abbau der Soziallasten dürfte aber eine amerikanische Bedingung auf jeden Fall sein. Mit Hilfe von Neuwahlen und Einführung eines anderen Wahlgesetzes dürfte es gelingen, eine starke bürgerliche Mehrheit zu schaffen. Damit wird zwar der Dollarsegen erhalten oder gar noch vermehrt werden, aber die soziale Lage wird eine Verschärfung erfahren, die nicht ungefährlich sein wird.

Mister Vansittard

(n) „Sind die Deutschen dankbar, daß sie wählen durften? Bereuen Sie? Keine Spur. Also Vorsicht!" — der so schreibt, ist unser alter Freund, Mister Vansittard (im „Daily Mail"). Was sollen wir denn nun eigentlich bereuen? Daß wir in diesen Wahlen aufs neue Hitler abschworen und uns als Demokraten bewiesen? Leute wie Vansittard tun so, als ob Hitler und seine Helfershelfer noch lebten; sie sind aber tot, eines bitterbösen Todes gestorben. Wir Ueberlebenden sind es nicht gewesen. Man höre doch endlich auf, die Kollektivschuld der Völker zu behaupten. Es gibt in jedem Volk nur Individuen, schlechte und gute und solche, die beides zugleich sein können. Alle Deutschen als kollektiv schuldig zu bezeichnen, ist eine Versündigung an der Menschenwürde. Dann müßte man ja auch alle Alliierten für kollektiv verantwortlich halten für alles, was an Bosheiten gegen Deutsche irgendwo und irgendwann begangen wurde. Wo kämen wir denn dann hin? Mister Vansittard persönlich allerdings halten wir für mancherlei verantwortlich, was leider geschah . . .

Schwere Explosion in Dortmund

Bisher drei Tote — Ursache noch ungeklärt — Geringer Sachschaden

Eigener Nachrichtendienst der RN

Dortmund, 11. September. Ein schwerer Betriebsunfall ereignete sich am Sonntagmorgen auf der Dortmunder Union. Aus bisher noch ungeklärten Gründen explodierte gegen 11.30 Uhr ein Tiefofen im Grobwalzwerk. Fünf Mann erlitten schwere Verbrennungen und wurden in die Städtischen Krankenanstalten Dortmund eingeliefert. Von den Verletzten sind im Laufe des Sonntags der Obermeister Bernhard Richards, der Arbeiter Fritz Selwe und der Unternehmer Capito ihren schweren Verbrennungen erlegen. Einer der beiden Verletzten befindet sich in Lebensgefahr. Die Sachschäden sind nicht erheblich.

3 Millionen Deutsche kamen um

Berlin, 11. Sept. (ap) Etwa 7000 ostdeutsche Flüchtlinge protesierten am Samstag in der Berliner Waldbühne gegen das grenzenlose Elend der Deutschen jenseits der Oder-Neiße-Linie.

Als Vertreter der ostdeutschen Flüchtlinge in Westdeutschland erklärte Dr. Alfred Gille: „Wir protestieren im Namen der Menschlichkeit und der gesamten zivilisierten Welt gegen die unmenschlichen Ausweisungen von über 14 Millionen Deutschen aus den Gebieten jenseits der Oder-Neiße-Linie, bei der über drei Millionen Deutsche den Tod gefunden haben."

Gille beschuldigte die britische Militärregierung in Deutschland, den Plan einer Umsiedlung von 24 000 noch jenseits der Oder befindlichen Deutschen „sabotiert" zu haben.

Als „Sprecherin der deutschen Frauen" erklärte die Schauspielerin Frau Hilde Körber, daß nach den russischen Heeresberichten bis zum 4. Mai 1945 3,1 Millionen deutscher Soldaten in russische Gefangenschaft geraten seien. „Diese Zahl deckt sich mit den Ergebnissen der deutschen Prüfung. Nach Forschungen des Internationalen Roten Kreuzes sind bis 30. Mai 1949 960 400 Soldaten aus russischer Gefangenschaft zurückgekehrt. Es fehlen also noch zwei Millionen deutsche Soldaten."

200 Demonteure an der Arbeit

Oberhausen, 11. Sept. (dpa) Ueber 200 Demontagearbeiter sind bisher zum Abbau der Fischer-Tropsch-Anlage der Ruhrchemie AG in Oberhausen eingesetzt worden. Da die Arbeitsämter von der Militärregierung angewiesen sind, neue Arbeitskräfte für die Demontagearbeiten bereitzustellen, wird mit einem noch stärkeren Einsatz gerechnet.

Das Abbautempo war bisher mäßig. Die Demontageunternehmer verfügten offenbar noch nicht über ausreichendes Handwerkszeug. Am Samstag wurde nicht demontiert.

„Südschleswig" nicht mehr aktuell

Eine energische Stimme aus Dänemark

Kopenhagen, im September.

In einem kleinen Lande wie Dänemark, das aus natürlichen Gründen daran verhindert ist, eine aktive Außenpolitik zu führen, ja selten mehr als wohlwollende, aber zerstreute Aufmerksamkeit auf seine Argumente, mögen sie auch noch so gut begründet sein, bei den Großen dieser Welt wecken kann, spielen außenpolitische Fragen im allgemeinen Volksbewußtsein keine besondere Rolle. Etwas anderes ist es, wenn sich das außenpolitische Moment vermengt mit Dingen, die an das nationale Gefühl appellieren, und deswegen ist die südschleswigsche Frage seit Kriegsende ein Problem, das sonst so friedliche Dänen in Harnisch miteinander und zu Anwendung im politischen Leben ungewöhnlich harter Ausdrücke bringen kann. Ein Kreis von Aktivisten hat in dem Führer der Bauernpartei (hier aus historisch-politischen Gründen „Venstre", d. h. Linkspartei betitelt), Knud Kristensen, ihren Schildträger gefunden, der lieber den höchsten Posten des Landes, den des Ministerpräsidenten, verließ und damit den von ihm unversöhnlich bekämpften Sozialdemokraten nach kurzer Zeit der Opposition wieder in den Sattel verhalf, als sich der Stimmung der Bevölkerungsmehrheit anzuschließen.

Denn klar ist es, daß der überwiegende Teil des dänischen Volkes, von tief in die bürgerlichen Parteien hinein bis hinüber zu den Kommunisten, das Programm der Irredenta südlich der Grenze ablehnt. Ministerpräsident Hedtoft, der sich trotz seiner jungen Jahre immer mehr in die patriarchalisch-besonnene Gestalt seines im Kriege verstorbenen Lehrers Thorvald Stauning hineinmausert, hat soeben auf dem großen Kongreß seiner Partei in Aarhus einem seiner hitzigsten Angreifer, Professor Hans Larsen, eine unmißverständliche Antwort gegeben. „Bei der Wahl des westdeutschen Bundestages ging die Stimmenzahl der dänischgesinnten Kandidaten zurück. Ich habe immer betont, daß niemand, der nur ein wenig Kenntnis von den südschleswigschen Verhältnissen hat, sich darüber wundert, daß ein Teil des plötzlichen Zuwachses an dänischen Stimmen nach dem Kriege wieder verschwinden würde. Nichtsdestoweniger hat man der Regierung und Reichstagsmehrheit die Schuld daran in die Schuhe geschoben. Dies ist ein neues treffendes Exempel für die Kampfmethoden der Aktivisten. Die Regierung hat eine größere Unterstützung auf kulturellem Gebiet für das dänische Element südlich der Grenze zur Verfügung gestellt als ihre Vorgänger. Aber sie und alle großen Parteien verstehen, daß eine verwaltungsmäßige Abtrennung Südschleswigs unmöglich und sogar schädlich ist in dem Augenblick, wo mit den ansässigen Flüchtlingen 250 000 deutsche Stimmen 75 000 dänischen gegenüberstehen. Nein — nun platzt die Seifenblase der Abenteuerpolitiker, und nur die verbohrtesten Fanatiker sehen nicht, daß die Aktivisten auf Illusionen gebaut haben. Die Aufgabe der Regierung ist klar und deutlich: alles zu tun, was in ihrer Kraft steht, um den ungeheuren Druck der Flüchtlinge zu erleichtern."

Mit diesen letzten Worten des dänischen Staatsministers ist zweifellos auf die in diesen Tagen in Kopenhagen stattfindende Konferenz der Außenminister der drei nordischen Staaten hingedeutet, die mit großem Interesse auch jenseits der dänischen Grenzpfähle beobachtet zu werden verdient. Hier wird dänischerseits zum ersten Male offiziell der Versuch gemacht werden, die schwedische und norwegische Regierung von ihrer bisher absolut abstinenten Haltung gegenüber den dänischen südschleswigschen Problemen abzubringen und sie zu aktiver Mitarbeit zu bewegen. Wohl ist Dänemark ein kleines Land, aber zusammen mit seinen nordischen Brüdern, so konkludiert man in Kopenhagen, ist die Hoffnung erlaubt, in London und Washington das Ohr derer zu finden, die es in der Macht haben, einen Teil der schleswigschen Flüchtlingemassen in andere westdeutsche Gebiete zu leiten.

Otto Heller.

Freiwillig im Flüchtlingslager. Dänische Geistliche haben sich am Samstag für einen drei- bis viertägigen Aufenthalt in das Flüchtlingslager Poppendorf bei Lübeck begeben. Sie wollen unter den gleichen Bedingungen wie die Flüchtlinge leben und eine Studienreise durch Deutschland machen.

Maßvolle Politik in christlichem Geist

Bischof Lilje auf der Düsseldorfer Ratstagung der EKD

Düsseldorf, 11. September (CND) „Nach der Konstituierung der ersten westdeutschen Bundesregierung wird es in erster Linie darauf ankommen, daß möglichst viele christliche Politiker in Verantwortung vor Gott den politischen Kurs bestimmen und an ihre Pflichten gegenüber den Brüdern im Osten denken", erklärte Landesbischof D. Hanns Lilje anläßlich der Ratstagung der EKD in Düsseldorf-Kaiserswerth einem CND-Vertreter.

Das Thema der politischen Lage nach den Wahlen beherrschte auch den ersten Teil der Tagung des Rates. Die Ratsmitglieder waren sich einig in der Auffassung, daß der in den Wahlen sichtbar gewordene Wille zu politischer Mäßigung zu begrüßen sei, ohne daß man daraus den Schluß ziehen dürfe, das deutsche Volk befinde sich auf dem Rückweg zum Christentum.

Es komme nun nicht darauf an, so betonte Bischof Lilje, eine konfessionelle Personalpolitik im neuen Regierungsapparat zu betreiben, sondern allgemeine christliche Grundsätze in der Politik des Bundes zum Zuge kommen zu lassen. Die Evangelische Kirche wolle nicht ständig Forderungen stellen, sondern einen positiven Beitrag leisten.

Der Rat besprach ferner die aus der Konstituierung des Evangelischen Kirchentages als Dauereinrichtung resultierenden Probleme und befürwortete die in Hannover begonnene Arbeit, die auf verbreiteter Grundlage weitergeführt werden müsse.

In diesem Zusammenhang gab Bischof Lilje seiner Genugtuung über das gute Verhältnis und die erfreuliche Zusammenarbeit mit der Katholischen Kirche in bestimmten Fragen Ausdruck. Sowohl der Kirchentag in Hannover wie der Katholikentag in Bochum hätten diesen Kontakt unter Beweis gestellt. Abschließend wurden Fragen der Evangelischen Akademien und der Inneren Mission besprochen.

Dibelius auf dem evgl. Pfarrertag

Neustadt a. d. Haardt, 11. Sept. (epd) Den ersten Deutschen Pfarrertag nach dem letzten Krieg beschloß ein Vortrag des Bischofs D. Dibelius über „Die Verantwortung der Kirche für das Gesamtleben der Nation". Die Kirche habe die Verantwortung dafür, führte der Bischof aus, daß in alles Leben der Nation hinein das Evangelium mit Ernst und Hingabe bezeugt werde. Es müsse wieder feststehen, was gut und böse sei. Nur dadurch könnten wir wieder zu einem echten Recht kommen. Das bedeute, daß in der Schulfrage der Erziehungsmaßstab entscheidend sei. Das bedeute die Forderung nach einer christlich fundierten Wirtschaftsgesinnung. Und das bedeute schließlich im Hinblick auf die Beziehungen zwischen den Völkern, daß bald die Stunde da sein möge, in der wir sagen dürften, daß das Gebot „Du sollst nicht töten" mit der gleichen Unbedingtheit Geltung habe, wie die anderen Gebote auch.

Der Wetterbericht

Bei geringer Bewölkung hält das warme, trockene Nachsommerwetter an.

Nein, ich heirate Valier

Roman von Charlotte Kaufmann

(30. Fortsetzung.)

Er lachte, sagte: „Danke, es ist schon gut", und legte den Hörer auf.

Aber dann blieb er lange inmitten des Zimmers stehen mit einer tiefen Furche auf der Stirn und zwei Falten neben den Mundwinkeln.

Wer war in der Nacht dort draußen gewesen? Wer? Der Mann vielleicht, der manchmal auf der Straße vor dem Haus stand und heraufblickte, als wollte er etwas? Oder vielleicht der alte Fouqué? Dem alten Fouqué traute er alles zu.

Angst überfiel ihn, schleichende Angst. Alles schien nun zu zerrinnen.

Gestern hatten sie das Auto geholt. Bocks war nach Amerika zurückgefahren, nachdem er ihm vorher noch mitgeteilt hatte, daß er an einem Vertrag mit der Filmschauspielerin Corinne Valier, von der ja niemand wisse, wo sie sei, nunmehr kein Interesse mehr habe. Im Schreibtisch häuften sich unbezahlte Rechnungen.

Er begann auf und ab zu gehen. Bald würden die ganze Wohnungseinrichtung, die Teppiche und alle Bilder verpfändet sein.

Ach, das Leben im Luxus, bei dem keine Einnahmen da waren, rächte sich langsam.

Und jetzt noch dieses! Jemand war nachts draußen vor dem verschlossenen Keller gewesen, hinter dessen Mauern versteckt das Grauen lauerte.

Er griff sich ins Haar. „Es muß etwas geschehen", stöhnte er und hatte doch keine Tatkraft, irgend etwas zu unternehmen.

Endlich raffte er sich auf. Er zog seinen Mantel an und fuhr mit einer Taxe zu dem Kohlenlager hinaus. Er ließ sich von Ruseaux und Blanche erzählen, daß über Nacht in dem Nebenraum die Gegenstände von ihren Plätzen gerückt worden seien, und daß das gewiß etwas zu bedeuten habe.

Ruseaux war dabei ziemlich unsicher, aber Blanche behauptete fest, daß sie sich nicht täusche.

Valier lächelte überlegen, ließ sich das Lager zeigen und tat nach außen hin ganz so, als ob er alles für Phantasien von Fräulein Blanche halte. Aber er holte den Schlüssel aus der Tasche, schloß das schwere Vorhängeschloß auf und ging in den Weinkeller hinunter.

Dort unten war jedoch nichts Verdächtiges zu sehen. Valier stand mit hochgeschlagenem Mantelkragen unter dem Gewölbe und sah die Regale entlang. Ruseaux neben ihm fröstelte in der feuchten Kellerluft.

Ganz rückwärts in der Wand wurde eine dicke Bohlentür von dem eindringenden Licht beschienen. Dahinter war nichts mehr, nach Valiers Angaben. Nur Erde. Diese Tür führte früher einmal ins Freie, aber der Ausgang war zugeschüttet worden.

Die beiden Männer blickten gleichzeitig auf diese verwitterte Tür. Ruseaux ausdruckslos und ohne sich etwas dabei zu denken, aber in Valier kam eine Erinnerung hoch, und er wandte sich rasch ab.

Droben im Büro sagte er: „Ich glaube nicht, daß jemand einbrechen wollte. In der Kasse ist kaum etwas drin, und der Weinkeller . . . mein Gott, die paar Flaschen." Er lachte kurz. „Mademoiselle Blanche hat sich wohl geirrt."

Sie machte einen schmollenden Mund und zog sich zu ihrer Schreibmaschine zurück.

„Man soll also nicht die Polizei benachrichtigen?" fragte Ruseaux.

„Aber Mann, wozu denn?" lachte Valier, und er steckte den Schlüssel zum Keller wieder ein.

Langsam ging er dann über Kohlenstaub und Wasserpfützen zu dem auf der Straße wartenden Taxi zurück. Mit einem Seitenblick auf die Uhr stellte er fest, daß er einen reichlich hohen Fahrpreis würde bezahlen müssen. Einerlei, dachte er.

Als er in die Stadt zurückfuhr, tauchte die Frage in ihm auf, ob vielleicht Corinne in der Nacht dort draußen gewesen sein mochte.

Corinne!



Heute nacht ist ein fremder Mensch dort nebenan gewesen.

Zeichnung: Dudda

Ohne weiter zu überlegen, beschloß er, nachts einmal nachzusehen, wer sich da um die Baracken schlich.

*

Wie ein Sturmwind kam der Journalist Alais zu seinem Freund Rambuc ins Zimmer gesaust.

„Nun, Vincent, hast du sie gefunden?" fragte er noch unter der Tür. „Bist du in der Rue Jules Coutant gewesen? So rede schon. Was hast du erreicht?"

„Nichts", erwiderte Rambuc bitter und half Alais aus dem Mantel.

Es war am Dienstag nachmittag und schon ein wenig dämmerig in dem Zimmer mit den schrägen Wänden.

„Nichts?" fragte Alais erstaunt. „Ja, wieso hast du nichts erreicht? Ich schrieb es dir doch genau auf. Modesalon Lucienne."

„Ach", machte Rambuc. „Du denkst wohl, ich brauche nur hinzugehen und nachzufragen, dann würde sie mir schon um den Hals fallen."

„Nun ja . . ."

„So ähnlich dachtest du es dir doch?"

„So ähnlich vielleicht."

„Nun, kein Mensch in der ganzen Rue Jules Coutant weiß etwas über Corinne Valier. Niemand will sie kennen. Niemand weiß, wo sie ist."

„Aber ich habe sie doch gesehen", beschwor Alais.

Da lachte Rambuc spöttisch auf. „Gesehen? Ich kann dich beruhigen. Ich habe sie auch gesehen. Ich habe sie sogar gesprochen."

Und dann erzählte er seinem erstaunten Freund seine Begegnung auf dem Pont des Arts.

Alais schnaufte kurzatmig. Dann schlug er auf den Tisch. „Da hört doch alles auf. Das ist ja wirklich reizend." Und er vergaß für einen Augenblick völlig die Neuigkeit, die ihn fieberhaft erfüllte, und um derentwillen er eigentlich hier war. Den Fall Duval—Fouqué.

Erst als Rambuc sagte, daß er nun nicht mehr wisse, was er tun solle, setzte er sich in Positur und begann selbstgefällig: „Du . . . ach, du bist ja so ein ungeschicktes Baby. Läßt die Frau, die du liebst, einfach davonlaufen. Nun ja, man kann nichts anderes von dir erwarten. Vor zehn Jahren warst du nicht besser. Hast sie einfach einem Schurken überlassen und bist fort. Fort . . . höchst einfach, nicht wahr? Sieh mich einmal an. Mich . . . deinen Freund Marcel Alais. Ich weiß jetzt, warum sie Valier heiratete. Ich weiß jetzt das Geheimnis der Fouqués. Ich weiß, was den Leuten fehlte, warum Mama Fouqué immer in die Kirche von St. Eustache beten ging, und warum das Mädel nicht mehr lachen konnte. Corinnes Vater ist ein Mörder!"

Aber entgegen aller Erwartung war Rambuc über diese Eröffnung nicht erstaunt. Er fuhr nicht auf. Er war nicht entsetzt. Er blieb ganz stumm neben dem Fensterkreuz stehen und sah auf die Straße hinunter.

„Hörst du?" Alais hob seine Stimme. „Corinnes Vater ist ein Mörder, und Valier wußte es."

Rambuc schwieg hartnäckig.

„Der alte Fouqué hat es mir selbst gesagt." Schweigen.

„Er glaubte, ich käme von der Polizei . . . So sprich doch ein Wort, zum Teufel! Rühr dich wenigstens."

Rambuc stand unbeweglich.

Alais sprang auf. „He, was ist mit dir? So sprich doch etwas." Er packte Rambuc bei den Schultern und riß ihn vom Fenster fort.

Rambuc machte sich mit einer kleinen Bewegung seiner Achseln frei. Sein Gesicht war starr, seine Augen kalt und finster.

Alais zog sich schüchtern wieder zu seinem Platz zurück. „Ach ja", stöhnte er. „Es ist schlimm, sehr schlimm."

Plötzlich sagte Rambuc rauh: „Erzähle, der Reihe nach."

(Fortsetzung folgt)

Rhenania Würselen und Preußen Dellbrück führen klar

Horst - Borussia 2:1 / Schalke in Oberhausen 4:2

Erkenschwick in Hamborn 0:0 / I. FC Köln gegen Münster 1:1 / Arminia Bielefeld — Duisburg 08 1:1

Nach zwei Spieltagen vier Vereine ohne Punktverlust! Kann man noch besser herausstellen, wie hart der Kampf auch in diesem Jahre in der Oberliga West werden wird? Selbst Meister Borussia Dortmund startete mit einer Niederlage, nicht zuletzt deshalb, weil von seiner so gerühmten Kombination so gut wie nichts zu sehen war. Schalkes Anhänger trugen ihre Mannschaft nach dem Sieg in Oberhausen auf den Schultern vom Platz. Drei Unentschieden gaben dem 11. September die besondere Note. Wenn man die Niederlagen von Borussia und Rot-weiß Essen dazu nimmt, hat man das Bild eines Meisterschaftstages, der völlig aus dem Rahmen fällt. Ohne Punkte sind nur Borussia und Rot-weiß Essen, die letztjährigen westdeutschen Vertreter in den deutschen Endspielen, aber schließlich will das nach einem Spiel so gut wie nichts besagen.

Borussia mit Michallek als Verteidiger ohne Angriffsschwung

Horst bricht Vormachtstellung Borussias 2:1

Begeisterungstaumel der 25 000 nach dem Siegtor von Möckel

Gelsenkirchen. In der 74. Min. der zweiten Halbzeit, als der Kampf mit 1:1 auf des Messers Schneide stand, als der Westmeister machtvoll drängte und stürmte, preschte der Horster Halblinke nach vorn und schoß den Siegestreffer. Ein Begeisterungstaumel ohnegleichen ging durch die 25 000 Zuschauer im Stadion an der Fürstenbergstraße, denn das war der kaum erwartete Sieg über den Vizemeister. Eine glänzende Premiere für Horst-Emscher. Im Omnibus der Dortmunder lag tiefe Niedergeschlagenheit auf den Gesichtern, als sie in die Umkleidekabine der Zeche „Nordstern" fuhren. Sie hatten wahrlich wie die Löwen gekämpft, aber Fortuna stand auf seiten der Horster, deren Sieg als glücklich, aber dem gesamten Spielverlauf nach doch als verdient zu bezeichnen ist.

Die Hauptursache der Niederlage des deutschen Vizemeisters war in der Schwäche der Hintermannschaft begründet. Der verletzte Halfen mußte durch Buddenberg ersetzt werden. Als die Horster durch Klodt die Führung an sich gerissen hatten, wollten die Dortmunder den gefährlichen Flügel Sense-Klodt durch einen Schachzug lahmlegen. Sie beorderten Michallek auf den rechten Verteidigerposten und Buddenberg in den Lauf. Dadurch gewann das Schlußdreieck an Sicherheit. Aber Michallek fehlte im Lauf, und zwangsläufig litt darunter der Sturm, der den größten Teil der Angriffe selbst einleiten mußte.

Der Kampf begann mit 35 Minuten Verspätung, weil 1. das Spiel der Reserve-Mannschaften (6:4 für Dortmund) zu Ende geführt werden mußte, und 2. Schiedsrichter Kormannshaus (Echfeld) und die Linienrichter nicht rechtzeitig zur Stelle waren. Der Mannschaftswagen hatte vergessen, sie von den Umkleideräumen mitzunehmen, die eine Viertelstunde vom Stadion entfernt liegen.

Dem „Samba am Zuckerhut" auf der Schallplatte folgte dann ein harter Fußball-Tanz auf dem Rasen, der die Zuschauer zeitweise in größte Spannung versetzte. Die Horster ergriffen sofort stürmisch die Initiative und brachten das Dortmunder Tor in der ersten Viertelstunde in arge Bedrängnis. Drei Ecken waren das Zeichen der Horster Ueberlegenheit, weiterhin ein Schuß von Klodt knapp über die Latte und eine Bombe von Sahm gegen den Pfosten. Torwart Rau geriet in diesen kritischen Situationen in arge Bedrängnis und lief obendrein einmal bei der Abwehr eines Balles gegen den Pfosten, war aber nach einigen Erholungsminuten wieder voll einsatzfähig. Von der 20. Minute an versuchten die Borussen, das Kommando zu übernehmen. Sie hatten gerade ihre erste Ecke erzielt, als der Ball in weitem Schlag zu Berni Klodt gelenkt wurde. Der Horster Rechtsaußen preschte nach vorn, an der weit aufgerückten Dortmunder Verteidigung vorbei, paßte das Leder zu Kelbassa und dieser weiter zu Linksaußen Sahm. Sahm schoß Rau an, das Leder prallte ins Feld zurück, Klodt vor die Füße, der nur noch einzuschießen brauchte. In der 24. Minute führte Horst-Emscher 1:0. Die Borussen nahmen nun die eingangs erwähnte Umstellung vor und verstärkten ihren Druck mit einem schnellen, halbhohen Zuspiel. Im Anschluß an einen Strafstoß, den Erdmann I von der Eckfahne ausführte, schlug Preißler den Ball mit der Hand ins Tor. Kormannshaus hatte jedoch das Handspiel bemerkt. Zwei Minuten vor der Pause machte Wieschner Hand. Den Strafstoßball lenkte Erdmann I zu Preißler, der in schrägem Winkel an dem herausgestürzten Flotho vorbei einlenkte.

Die zweite Halbzeit sah die Horster zunächst wieder im Angriff. Allmählich verschafften sich die Dortmunder mit großer Wucht und Härte ein starkel Uebergewicht und drängten die Horster in die Defensive zurück. Erdmann I zog sich den Unwillen der Zuschauer zu, als er Flotho bei einem Angriff einen Tritt mit dem Fuß gegen den Kopf versetzte. Mitten in dieser Drangperiode erhielten die Dortmunder den Ko.-Schlag versetzt. Der Halblinke Möckel schüttelte Stopper Koschmieder im Zweikampf ab, drehte sich in der Luft und schoß im Sprung den Ball halbhoch zum 2:1 ins Netz.

Horst-Emscher: Flotho; Rohmann, Wieschmeyer; Zielinsky, Wieding, Wieschner; Klodt, Sense, Kelbassa, Möckel, Sahm.

Borussia Dortmund: Rau; Hammer, Buddenberg; Michallek, Koschmieder, Schanko; Erdmann I, Kasperski, Preißler, Schulz, Ibel.

Heinz Kottek

Der Sport tipt Toto West

(Ohne Gewähr)

Heim-, Gastverein	RN-Sport	Adam Riese	Dr. Mabuse	Peter Mehlwurm
1 SpVg Erkenschw. — Vohwinkel 80	1	x	1	2
2 Pr. Dellbrück — Arm. Bielefeld	1	1	x	2
3 Preußen Münster — Alem. Aachen	1	1	1	x
4 Rapid Köln — Union Gelsenkirchen	x	2	x	1
5 SG Wattenscheid — Tbd. W.-Eickel	1	x	1	2
6 Hombruch 09 — Bonner FV	1	1	x	1
7 SpVg Röhlinghaus. — Union Ohligs	1	1	x	1
8 VfL Witten — Preußen Krefeld	1	1	x	2
9 Sachsen — Niederrhein (Leipzig)	2	x	2	1
10 Westfalen — Bremen (Gelsenk.)	1	1	1	1
11 TuRa Düsseldorf — Berg.-Gladbach	1	2	1	1
12 SpVg Herten — Troisdorf 05	x	1	1	1
13 SC West Köln — Sportfr. Katernb.	1	1	x	1

Sofort IM BILDE

Oberliga West

Rhenania Würselen — RW Essen	2:1
RW Oberhausen — Schalke 04	2:4
Hamborn 07 — SpVg Erkenschwick	0:0
Duisburger SV — Preußen Dellbrück	2:4
1. FC Köln — Preußen Münster	1:1
Horst-Emscher — Borussia Dortmund	2:1
Alemannia Aachen — Vohwinkel 80	2:2
Arminia Bielefeld — Duisburg 08	1:1

Oberliga Nord

VfL Osnabrück — Concordia Hamburg	6:1
Eintracht Braunschweig — VfB Lübeck	2:1
Hannover 96 — Werder Bremen	0:3
Bremerhaven — Eimsbüttel	3:0
Bremer SV — Holstein Kiel	0:1
FC St. Pauli — VfB Oldenburg	4:0
Hamburger SV — Hamburger TV	3:2
Göttingen 05 — Arminia Hannover	2:0

Oberliga Süd

VfB Stuttgart — SV Waldhof	2:0
Kickers Offenbach — Bayern München	4:2
BC Augsburg — FSV Frankfurt	0:2
SpVg Fürth — Schwaben Augsburg	8:1
VfR Mannheim — Jahn Regensburg	1:1
München 1860 — Stuttgarter Kickers	1:1
Eintracht Frankfurt — 1. FC Nürnberg	2:2
VfB Mühlburg — Schweinfurt 05	0:2

Alle richtigen Toto-Tips

West	1 1 1 x x x x 1 1 1 2 x 1
Berlin	1 2 2 2 2 1 x x 1 2 1 1 1 x x
Württemberg	x 1 x 1 x 1 2 2 2 1 — 1 1 x
Rheinland-Pfalz	1 1 1 x 1 — x 2 1 1 2 1 x 1
Hessen	x 1 2 2 1 x x 1 1 2 2 1 — —
Bayern	x 1 2 2 1 x x 1 1 2 2 1 1 2
Schleswig-Holstein	1 1 2 1 1 2 1 2 2 x 1 2 1
Niedersachsen	1 1 2 1 1 2 1 1 2 2 2 1 x 2 2
Bremen	2 2 1 1 1 1 1 1 x 2 2 2 2 1
Hamburg	1 1 2 1 1 2 2 — x 1 1 1 1 1

Zwei Ebert-Endspurttore brechen den Bann

Schalke 04 spielt wieder Kreisel mit Schuß

RW Oberhausen vor 25 000 von Schalke 04 geschlagen

Oberhausen. (Eig. Bericht.) „Berliner Weiße mit Schuß" ist ein bekannter Begriff. 25 000 Fußballfreunde lernten im Niederrhein-Stadion einen neuen Begriff kennen: „Schalke mit Schuß!" Denn das war das überraschende Moment dieses ersten diesjährigen Punktekampfes der Knappen mit den Kleeblättern, daß die Blau-Weißen außer ihrer bekannt guten Technik diesmal auch ein ausgesprochenes Schußvermögen und eine Freude am Schießen mitgebracht hatten! Diese Tatsache fällt schließlich entscheidend ins Gewicht, wenn auch erst in den letzten zehn Minuten des flotten, spannenden Spiels. Der blau-weiße Anhang hatte jedenfalls Anlaß, die Fahnen zu schwingen und die Spieler auf den Schultern vom Schauplatz des Geschehens abreiten zu lassen.

Mit erfreulichem Ehrgeiz gingen die Schalker in dieses als Auftakt für sie doppelt bedeutungsvollen Treffen. Wohl mußten sie zweimal dem Gegner zunächst den Vortritt lassen, 180 Sekunden nach Beginn (Schneider) und ebenso nach Seitenwechsel (Fohr); aber beide Male dauerte es nicht einmal eine Viertelstunde, daß dieser Rückstand (durch Eppenhoff und Matzek) ausgeglichen war. Ja, diese beiden Führungstreffer der Rot-Weißen hätten nicht einmal zu fallen brauchen, wenn Kwiatkowski bei seinen unnötigen Ausflügen etwas besser disponiert hätte.

So bedurfte es noch eines energischen Endspurts in der Schluß-Viertelstunde, selbst gegen ein so schwaches Gebilde wie es Oberhausen an diesem Sonntag war. Mittelstürmer Ebert blieb es vorbehalten, dem einwandfrei überlegenen Feldspiel seiner Elf auch den zahlenmäßigen Ausdruck zu geben mit zwei schönen Treffern in der 80. und 88. Minute, die den Knappen das erste der wertvollen Punktpaare sicherte.

Die Feststellung, daß dem Schalker Kreisel das Tanzen durch des Gegners Reihen dank dessen schlechter Gesamtverfassung erleichtert wurde, soll den verdienten Schalker Sieg nicht schmälern. Praktisch hatte Oberhausen nur drei Spieler, die wirklich befriedigten: den überragenden Pyta, der auf dem Mittelläuferposten den pausierenden Schröder ausgezeichnet vertrat, den rechten Nebenmann Nikolaiczik (der trotz Verletzung wacker mithielt bis zum Schluß) und Rechtsaußen Stahl, der es leicht hatte, in dem schwachen Sturm als gefährlichste Waffe angesprochen zu werden. Als Günther selbst noch beim 2:3-Stand die fünfte Oberhausener Ecke nur an den Pfosten setzen konnte, war das letzte Pulver der Kleeblätter verschossen.

Bester Mann weit und breit: Matzkowski, gegen den das Oberhausener Innentrio keinen Stich bekam. Dagegen schien uns die Lösung „Dargaschewski Verteidiger" (für den fehlenden Klimek) nicht glücklich; der kleine Blondschopf drängt in seiner typischen Art zu stark nach vorn.

H.-H. Schoedel

Jürissen und Schädlich lähmen Sturmreihen

SpVg Erkenschwick erzwingt bei Hamborn 07 ein verdientes 0:0

Duisburg. Erkenschwick hat auch das Hamborner Hindernis ohne Niederlage passiert. Es sah zwar oft in der zweiten Halbzeit bedrohlich für die Mannschaft aus. Aber Jürissen und die ungemein starke Läuferreihe Sperl—Silvers—Berger wurden mit dem matten Hamborner Angriff jederzeit fertig. Das torlose Ergebnis deutet zur Genüge an, daß der Erkenschwicker Angriff diesmal nicht zur Entwicklung kam. Ludorf wurde von dem Hamborner Mittelläufer Rupieta meistens klar beherrscht, und Kitza und Pawella sind zweifellos vorläufig noch Schwächepunkte. Den besten Eindruck machte wenigstens zeitweise der Rechtsaußen Mateka, der allerdings nach dem Wechsel nicht mehr richtig eingesetzt wurde.

In der vierten Minute hielt der Hamborner Torwart, Schädlich, der von Hause aus eigentlich Handballer ist und am vorletzten Sonntag durch Zufall entdeckt wurde, einen Bombenschuß von Kitza hervorragend. Später brauchte er kaum noch ernsthaft einzugreifen. Jürissen war bedeutend mehr beschäftigt. Er war auch mit seiner Fußabwehr immer zur rechten Zeit zur Stelle. Erkenschwick enttäuschte die 7000 Zuschauer etwas durch seine matten Sturmleistungen, kämpfte aber mit allen erlaubten Mitteln um jeden Fußbreit Bodens und ließ wenigstens in der ersten Hälfte ahnen, daß das stelle, langlinige Spiel der Mannschaft noch bedeutend praktischer sein kann, als sich gestern erkennen ließ.

Hamborn war für lange Strecken leicht überlegen und setzte Mitte der zweiten Halbzeit zu einem scharfen Endspurt an, den die Erkenschwicker aber in guter Haltung überstanden. Der Hamborner Sturm war sehr unproduktiv. Der einzige brauchbare Mann war der Linksaußen Tannenborn, mit dem auch die Erkenschwicker Verteidigung nicht fertig wurde. Da das Spiel, von wenigen Ausnahmen abgesehen, kaum besondere Höhepunkte brachte, war es in seinem Verlauf für die Zuschauer nicht befriedigend. Schiedsrichter Spöckmann (Köln) imponierte durch eine ausgezeichnete Leistung. Man darf ihn als den besten Mann des Feldes bezeichnen.

Paul Huppers

Verdient für Dellbrück

Duisburger SpV — Preußen Dellbrück 2:4 (2:1)

Duisburg. Beim Duisburger SpV zeigte sich die Elf von Preußen Dellbrück weiter verbessert. So siegten die Kölner Vorstädter verdient mit 4:2 (1:2). Die Duisburger waren jedoch durch einen Muskelriß ihres Verteidigers Buschenhofen gehandicapt. Buschenhofen wirkte zwar als Statist bis zum Schluß mit, ohne aber seinem Verein viel nutzen zu können. Von ausschlaggebender Bedeutung war Dellbrücks zügiges Angriffsspiel, dem die Gastgeber nicht immer zu begegnen wußten. Schiedsrichter Limberg (Dortmund) leitete hervorragend. Zuschauer 10 000. Torschützen: 1. Min. 1:0 Koll, 30. Min. 1:1 Severin, 45. Min. 2:1 Meyer, 48. Min. 2:2 Severin, 71. Min. 2:3 Schmidt, 84. Min. 2:4 Fischer

Arminia — Duisburg 08 1:1

Bielefeld. Duisburg spielte in der ersten Halbzeit zeitweilig überlegen, konnte aber zu keinem Erfolg kommen, weil die Arminen-Verteidigung viele der gut angesetzten Angriffe zerstörte und vor allem Torwart Ebke immer wieder Tore verhinderte. Schiedsrichter: Genotte (Aachen). Zuschauer: 12 000. Eckenverhältnis: 2:7. Torfolge: 53. Min. (Hasse) 1:0, 56. Min. (Unger) 1:1.

Eilmarsch über die 16 Kampffelder der II. Division

SG Wattenscheid und VfL Witten retten einen Punkt

Nach Telephonaten neutraler Beobachter zusammengestellt von Willi Figur

(Gruppe 1)

Schon Favoriten?

Viktoria Alsdorf — Westfalia Herne	2:1
Union Gelsenkirchen — Rheydter SpV	0:1
SG Wattenscheid — SSV Wuppertal	2:2
Berg.-Gladbach — VfL Witten	2:2
Tbd. Eickel — Marathon Remscheid	1:3
Preußen Krefeld — Bayer Leverkusen	3:2
Fortuna Düsseldorf — Rapid Köln	5:4
Schwarz-Weiß Essen — TuRu Düsseldorf	5:1

Der Herner Westfalia wurde der kleine Alsdorfer Platz zum Verhängnis. Als sich die Strünkeder schließlich auf das „Handtuch" eingestellt hatten, fehlte im Sturm Rechtsaußen Huth an allen Ecken, dessen Ersatzmann ein glatter Ausfall war. Schon nach fünf Minuten konnte der Alsdorfer Halblinke, Howenga, Hondtke mit dem 1:0 überlisten. Nach 20 Minuten machten sich die Herner frei und diktierten das Geschehen. Der Ausgleich gelang Grandt erst in der 75. Minute. In der 85. Minute war Verteidiger Wydra nicht auf dem Posten, und Kisters ließ diese Chance natürlich nicht ungenutzt. Ein ausgezeichnetes Spiel lieferte Hernes Außenläufer Bäcker. — Union Gelsenkirchen mußte sich dem technisch reiferen Spiel des Rheydter SpV mit dem knappsten aller Ergebnisse beugen, obwohl genügend Ausgleichgelegenheiten vorhanden waren. Den Gelsenkirchenern haftete aber das Schußpech an. Die Entscheidung fiel nach zwei Minuten durch Linksaußen Jansen. — Eine großartige Partie lieferte in Wattenscheid der Wuppertaler Hüter Wilhelm, der sich zum besten Hüter des Niederrheins entwickelt hat. Seine katzenhaften Paraden waren die Höhepunkte des Spiels. Das 2:2 geht in Ordnung. 5000 sahen für Wattenscheid Bukowski (2) und für Wuppertal die Ex-St.-Paulianer Schaffer und Michael (Elfmeter) als Torschützen. — Der VfL Witten muß in Zukunft auf Lesch verzichten, der für Preußen Münster starten wird. Damit fehlte dem Wittener Abwehrspiel der Dreh- und Angelpunkt. Das 2:2 nach dem 0:1-Pausenrückstand ist aber verdient. — Der Eickeler Sturm muß noch schießen lernen. Wenn er es gekonnt hätte, wäre das Spiel gegen Remscheid nie verloren gegangen. Allerdings waren Mittelläufer Namude und Torwart Mutz auch die besten Kräfte der Gäste. Die Torfolge: Müller 1:0, Rateijzak 1:1, Jekat 2:1, Huhn 3:1 (in der vorletzten Minute). — Trotz Renner-Paraden mußte sich Bayer Leverkusen bei den Krefelder Preußen 2:3 geschlagen bekennen. — In Flingern tat sich die alte Fortuna schwer, Rapid Köln nach 1:2-Pausenrückstand noch 5:4 auszubooten. — Am Uhlenkrug werden sich alle Gegner in Zukunft vorsehen müssen.

(Gruppe 2)

Katernberg schießt drei Tore!

Sportfr. Katernberg — FV Hombruch 09	3:0
Bor. M.-Gladbach — Alem. Gelsenkirchen	1:1
TuRa 86 Essen — SpVg Herten	1:0
Troisdorf 05 — VfL Bochum	2:0
VfB Bottrop — SpVg Röhlinghausen	2:1
Bonner FV — Union Krefeld	2:2
Meidericher SpV — VfL Benrath	1:0
Union Ohligs — SC West Köln	2:2

Der Katernberger Hüter Kupsch verhinderte in der ersten Halbzeit durch glänzende Paraden den Führungstreffer der Hombrucher, den sie auf Grund leichter Feldvorteile verdient gehabt hätten. Auf der Gegenseite konnte sich Hagenkötter allerdings ebenfalls nicht über Beschäftigungslosigkeit beklagen. In der zweiten Hälfte hatten die Hombrucher insofern Pech, als der Schiedsrichter ein klares Handspiel im Katernberger Strafraum nur mit einem Freistoß von der 16-m-Linie ahndete. Prothmann wurde durch Pisarski stark bewacht, aber in der 72. Minute konnte er seinem Schatten entwischen, allerdings traf sein Bombenschuß nur den Pfosten. Schon zwei Minuten später nutzte Katernbergs Halblinker, Emmerich, einen Hombrucher Dekkungsfehler geschickt zum 1:0. Der Treffer brachte die Gäste aus dem Konzept, so daß die Platzherren durch Cäsar und Mielosczyk noch zu einem klaren Siege kamen. Bei Hombruch war Hagenkötter, trotz der drei Treffer, bester Spieler. — 6000 gerieten im Bottroper Jahn-Stadion in Begeisterung, als der schnellfüßige Linksaußen, Stiller, mit zwei Prachttoren bis zur Pause seinen VfB in Führung schießen konnte. Röhlinghausens zuverlässiger Hüter, Duddeck, war an beiden Treffern schuldlos. Nach dem Wechsel drückten die Röhlinghauser auf das Tempo. Halbrechter Fiedler erzielte auch den Anschlußtreffer, aber zum Ausgleich langte es trotz zahlreicher Gelegenheiten nicht mehr. — Alemannia Gelsenkirchen lieferte in M.-Gladbach ein starkes Abwehrspiel, allerdings zeigte der Angriff noch nicht wieder die gewohnte Durchschlagskraft, so daß es bei der Punkteteilung blieb. Der nach 30 Minuten vorgelegte Führungstreffer wurde kurz vor der Pause durch den Alemannen Biallas ausgeglichen. Später übersah der Schiedsrichter ein glattes Foul im Strafraum, wodurch die Gelsenkirchener um die Elfmeter-Siegeschance kamen. — Schon nach zwei Minuten hatte der Bochumer Ocker die Gelegenheit, den VfL in Troisdorf in Führung zu schießen, die er ungenutzt ließ. Die Troisdorfer waren in ihren Aktionen glücklicher und kamen im Anschluß an eine Ecke zum 1:0. Das 0:2 war ein Selbsttor, das dem Verteidiger Hillemann unterlief.

Amateurliga Westfalen in beiden Gruppen angelaufen

Landesliga Nord mit viermal 1:1 / Kein Favorit

Gruppe Nord

SC Münster 08 — VfL Resse 08	1:1
SV Sodingen — TuS Lübbecke	3:0
SuS Recklinghaus. 13 — Eintr. Nordhorn	1:1
SV Höntrop — Union Günnigfeld	1:1
SpVg Beckum — SC Gelsenkirchen 07	4:1
SC Hassel — VfB Bielefeld	1:0
Teut. Lippstadt — Sportfr. Gladbeck	1:1
TSV Hüls — VfL Schildesche	3:2

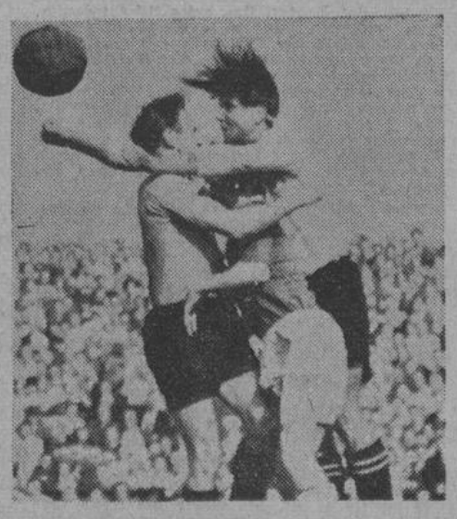
Mit einer ausgezeichneten Leistung wartete der Neuling SV Sodingen auf, der den mit der linken Flanke Gellesch-Hinz antretenden TuS Lübbecke glatt 3:0 ausspielen konnte, obwohl die Gäste die technisch bessere Leistung vollbrachten. Schon in der 1. Minute führte ein Freistoß durch Mittelläufer Geesmann zum 1:0, da der gegnerische Deckungsspieler Tantius das Leder ins eigene Tor köpfte. Das Spiel wurde erst in der 71. Minute entschieden, als Linksaußen Wenker eine Flanke zu Adamiak II gab, der den ausgezeichneten Bentsch zum zweitenmal schlagen konnte. Das 3:0 stellte der Halblinke Bothe in der 80. Minute her. Bester Spieler des Platzvereins waren Geesmann, Adamiak II und Konopczynski. — Der SC Münster 08 trotzte dem Vorjahrszweiten, VfL Resse, einen wichtigen Punkt ab. — Mit einem unerwartet matten Spiel begannen die 13er aus Recklinghausen die neue Serie. Linksaußen Jesih konnte zwar in der 10. Minute den Führungstreffer erzielen, aber das Angriffsspiel war zu lahm, um die Nordhorner Deckung weiter in Verlegenheit zu bringen. Nach dem Wechsel änderte sich das Bild. Der Recklinghäuser Schlienz hatte wiederholt bange Minuten zu überstehen. Er wirkte unsicher. Ein haltbarer Schuß führte in der 65. Minute durch Konradi zum 1:1. — TSV Hüls hatte es mit dem mit ihm aufgestiegenen VfL Schildesche zu tun. Die technische Ueberlegenheit der Hülser glichen die Gäste durch Eifer aus. In der 17. Minute gelang den Besuchern durch Kühne sogar der Führungstreffer. Bogatz egalisierte aber wenig später. Die Neuerwerbung Sewina führte sich bei den Hülsern durch einen sauberen Treffer ein. In der 80. Minute erhöhte Bamminger auf 3:1. Im Endspurt gelang dem Schildescher Burghardt noch der zweite Gegentreffer. — Der Lokalkampf in Höntrop hatte guten Besuch. Es wurde ein schnelles Spiel geboten, das die besseren Torgelegenheiten auf seiten der Rothosen sah, aber der Gästehüter, Kersting, war Klasse. Die Treffer erzielten Sturm für Günnigfeld und Walichnewitz. — Am Lippstädter Waldschlößchen mußten sich die Gladbecker Sportfreunde mit einer Punkteteilung zufrieden geben. Sie gingen zwar in der 28. Minute durch ihren Halbrechten, Kempka, in Führung, die die Teutonen durch Foul-Elfmeter (39 Minute) aufholen konnten. Lippstadts Rechtsaußen, Ehle, war im Gladbecker Strafraum in aussichtsreicher Position „gesäbelt" worden Mit dem 1:1 tand sition „gesäbelt" worden. Mit dem 1:1 stand das Endergebnis fest. — Bereits in der 11. Minute entschied der SC Hassel den Meisterschaftsreigen gegen den VfB Bielefeld. Im Anschlüß an eine Ecke sicherte der Halbrechte Orl die ersten Punkte für den Neuling. Die Bielefelder beschränkten sich im zweiten Durchgang nur auf Einzelgänge, die aber bei der standfesten Hasseler Hintermannschaft keine Gegenliebe fanden. — Der SC Gelsenkirchen 07 ist in den hinteren Reihen bedenklich schwach geworden. Nur so ist die klare 1:4-Niederlage bei der Hans-Klodt-Elf in Bekkum zu verstehen.

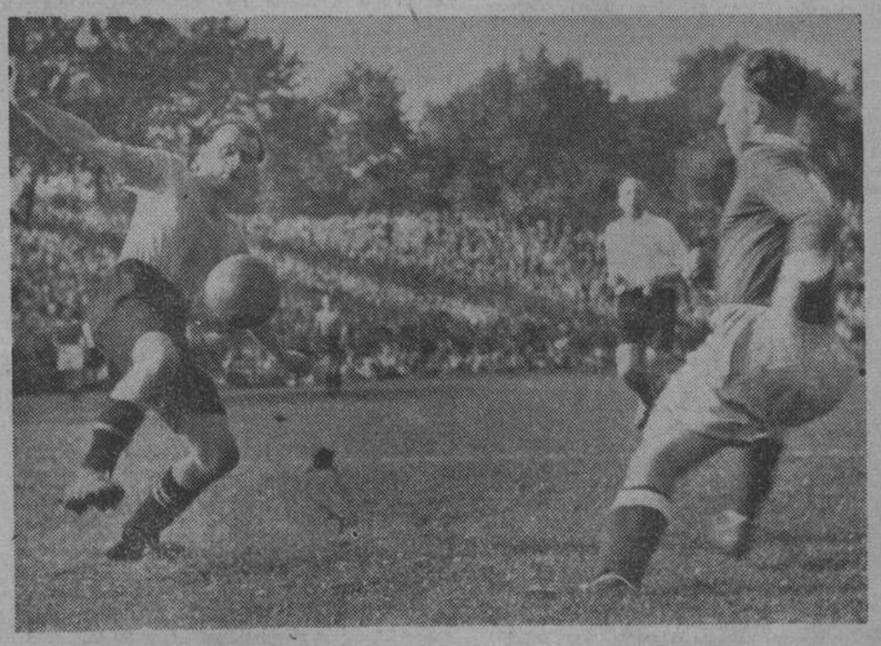
Gruppe Süd

BV Brambauer — SuS Niederschelden	3:1
SuS Menden 09 — TuS Iserlohn	0:3
VfB Lünen Süd — SSV Hagen	4:1
SuS Kaiserau — TuS. Milspe	2:1
VfL Altenbögge — TBV Mengede	0:3
FC Höxter — TuRa Bergkamen	2:1
ASSV Letmathe — TSV Detmold	2:2

Der BV Brambauer überließ dem Gast zwar den Führungstreffer, aber noch vor dem Wechsel konnte Dröge ausgleichen. Im zweiten Durchgang vermochten Mikus und Helbing mit zwei weiteren Treffern den Sieg sicherzustellen. — Schon beim Wechsel lag der VfB Lünen 08 durch Tore von Nickel und Becker 2:0 in Front. Erst als Häger und Baldus (60. und 75. Minute) das Ergebnis auf 4:0 geschraubt hatten, kamen die Hagener durch 25-m-Freistoß von Schwenker zum Ehrentreffer. — Obwohl die erste Halbzeit in Altenbögge ein ausgeglichenes Spiel brachte, konnte bereits die technisch größere Reife bei den Mengedern festgestellt werden. Den Pausenstand (1:0) stellte Zilka her. In der 73. Minute schaltete sich der rechte Läufer Tillmann geschickt in das Angriffsspiel ein und war Vollstrecker des 2:0. Vier Minuten vor dem Abpfiff stellte der Halbrechte Wahle das Endergebnis her.







25 000 in Gelsenkirchen im Banne des großen Westfalenduells der Oberliga STV Horst — Borussia Dortmund. Links: Vergebens setzt sich der unermüdliche Kasperski ein. Der unerbittliche Bewacher Wieschmeyer (links) klärt mit sicherem Schlag. — Mitte: Kasperski mag in Stellung laufen, wie er will, Flotho rettet immer wieder in höchster Not. — Rechts: Das hätte die Wende für Dortmund werden können: Preißler (links am Ball) schiebt das Leder fein an dem linken Verteidiger Wieschmeyer vorbei zu Ibel, der in seiner Unentschlossenheit ... verpaßt.

Bilder (3): Kurt Müller

Fischer 10,6 - Pesch 10,6 - Lickes 10,7 - Kremer 10,7

Sander-Domagalla über die Hürden 11,4 — Niederrhein vor Westfalen

Leichtathletischer Vergleichskampf der westdeutschen Bezirke abermals für den Niederrhein vor Westfalen und Mittelrhein. Aschenbahn des Hammer Jahnstadions eine der schnellsten deutschen Bahnen. Herausragend die 100 m mit Fischer, Pesch, Lickes und Kremer in dieser Reihenfolge. Zeitunterschied vom Ersten bis Vierten eine Zehntelsekunde. Maria Sander-Domagalla über die Hürdenstrecke in Nachkriegsbestzeit von 11,4. Deutscher Rekord eingestellt. Und das ohne ernsthafte und damit treibende Konkurrenz! Erstmalig auf Hammer Bahn startende Preußen-Sprinter wiederum vor HSV-Staffel. Zeit für beide 42,2. Entscheidend für Niederrhein-Sieg der Sprint des Lobberichers Heinen gegen Pesch. Ueber 4x400 m ebenfalls Niederrheinsieg.

Herrliche Sprinterkämpfe

Der Wunsch von 4000 Hammer Zuschauern, ihre Sprinter auf eigener Bahn diesmal als Sieger vor den Krefeldern zu sehen, ging nicht in Erfüllung. Die erstmalig und völlig unerwartet wieder mit Lickes antretenden Preußen kämpften verbissen um Sieg und Prestige. Einlauf und Zeiten der ersten Vier über 100 m: Fischer 10,6, Pesch 10,6, Lickes 10,7, Kremer 10,7. Ueber 200 m blieb Fischer in 21,7 (!) klarer Sieger vor Pesch. Aber der Erfolg der Niederrheiner in der Staffel war diesmal in erster Linie dem Lobbericher Heinen zu verdanken, der nach dem zweiten Wechsel gegen den Hammer Pesch das Rennen seines Lebens lief. Packend die letzten 100 m zwischen Kremer und Lickes. Der zähe und im Kampf unverwüstliche Lickes kam um Handbreite vor Kremer ein.

Schlundt gibt auf, Maus allein

Vom Start weg liefen über 1500 m die Oberhausener Hoewner und Grünsfelder ihr Rennen. Westfalens große Hoffnung, der Iserlohner Schlundt, gab nach 800 m plötzlich auf, und Maus, der zweite Deutsche Meister des Vorjahres, mußte verbissen kämpfen, um wenigstens den dritten Platz für die Farben der Roten Erde zu retten.

Auch der Bielefelder Bonah enttäuschte über 800 m. Surray war in diesem Lauf die große Ueberraschung insofern, als er den Favoriten Arendt im Spurt knapp niederhalten konnte.

Auch ohne Rückebeil, für den der Radevormwalder Rümping startete, stellte der Niederrhein den Sieger über 400 m. Gegen Sallen und Vieler lief der Hamborner Geister ein prächtiges Rennen und war am Ziel fast zehn Meter vor Sallen! Der kleine Iserlohner Vieler war diesem Endspurt nicht gewachsen.

„Marathon-Jupp" Dritter

Mehr und mehr müssen die Beine des Bochumers Legge dem Alter Tribut zollen. Zwar kämpfte „Marathon-Jupp" verbissen um den Anschluß, als ihn die Enthusiasten auf den Rängen in der vorletzten Runde immer wieder anfeuerten, aber der junge Kölner Weyers, erst recht der Solinger Schade, waren für ihn nicht mehr zu erreichen.

Frl. Schmitz im Weitsprung

Bei den Frauen überragten Maria Sander- und M. Schulze-Entrup. Als Maria über die Hürden ging, gab es Beifall. Hätte eine starke Gegnerin sie treiben können, es wäre an diesem Tage ein seit vielen Jahren bestehender deutscher Rekord gebrochen worden. Und über 100 m blieb die Oberhausenerin ebenfalls klare Siegerin. Im Weitsprung brachte die Hörderin Elisabeth Schmitz das Kunststück fertig, ihre Gegnerin Wodnick vom Niederrhein um einen Zentimeter zu schlagen. Das schwarze Kätzchen stand auch diesmal wieder an der Hochsprung-Absprungmarke von Frl. Beickelmann. Aber das 18jährige Mädel aus Opladen machte vergeblich den Versuch, 1,61 m zu überspringen. Dennoch blieb sie klare Siegerin. In der Frauenstaffel siegten die vom Niederrhein dank der Spurtkraft von Emmi Albus und Maria Sander-Domagalla auch in Abwesenheit der Wuppertalerin Frau Limbach.

Spiele abgesetzt. Mit Rücksicht auf die beiden Länderpokalspiele Westfalen — Bremen und Sachsen — Niederrhein wurden für den 18. September in der Oberliga West folgende Punktespiele abgesetzt: RW Oberhausen — RW Essen, Borussia Dortmund — 1. FC Köln, Schalke 04 — Rhen. Würselen, STV Horst — Duisburg SpV.

Hannover: „Weltmeister-Erich-Möller-Preis", 100 km: 1. Lamboley (Frankrei) 1:25:40,2 Std., 2. Lohmann 3 m, 3. Lesueur (Frankreich) 10 m, 4. Clautier (Belgien) 20 m, 5. Kilian 150 m, 6. Pronk (Holland) 2000 m zur. (Defekt). 14 000 Zuschauer.

London: Sid Patterson (Australien), der neue Weltmeister der Amateur-Flieger, kam in Herne Hill zu zwei Erfolgen. In einem Kriterium blieb er mit 13 Pkt. vor Bannister (England) mit 9 sowie Hansen (Dänemark) und Heid (USA) mit je 6 Pkt. erfolgreich. In einem Sprinterkampf schlug er Bannister im Endlauf mit einer Zeit von 12 Sek. für die letzten 200 m.

Oberliga-Handball mit Favoriten-Niederlagen

Germania und Eintracht Hagen Tagessieger

TC Wanne ohne Durchschlagskraft 4:5 / Achtungserfolg für Annen

Herne. Auch der Handball fliegt wieder. Die Oberliga Westfalen startete mit vollem Programm. Es verlief nicht alles planmäßig. So kommt der klare 11:7-Erfolg der Lütgendortmunder Germanen auf dem gefürchteten Crengeldanz-Gelände über den westdeutschen Altmeister Sportfreunde Gevelsberg wenigstens in der Höhe überraschend. Bei den Lütgendortmundern wirkt sich die Verstärkung durch Becker und Quabeck aus. So war der Dirigent des agilen Gevelsberger Angriffs, der technisch gewandte, aber leider etwas großmäulige Rademacher, bei Mittelläufer Becker in bester Obhut. Bei den Gästen fehlten die erkrankten Bergmann und Barsuhn, aber auch mit ihnen wäre der Erfolg gegen die glänzend disponierten Germanen fraglich gewesen. Die gesamte Elf kämpfte mit großem Schneid und behielt diesmal in den entscheidenden Minuten, als Moll und Rademacher nach der Lütgendortmunder 5:3-Pausenführung den Gleichstand hergestellt hatten, die Uebersicht. Zudem war der zwar etwas eigensinnig auf die Ausführung der Freiwürfe bedachte Kruschewski in ausgezeichneter Schußlaune. Seine sieben Treffer wären auch von einem besseren Hüter als Stankewitz nicht zu meistern gewesen. Das Spiel hatte seine Höhepunkte kurz nach der Halbzeit, als es den Gevelsbergern zweimal gelungen war, den von den Lütgendortmundern jeweils vorgelegten Führungstreffer aufzuholen. In den Schlußminuten beherrschten die Platzherren klar das Feld, zumal sich der Gevelsberger Angriff auf Einzelaktionen legte, die verpufften. Die Tore für Lütgendortmund: Kruschewski (7), Cibulski (2), Quabeck, Seck; für Gevelsberg: Rademacher (4), Moll (2) und Waletzko (der diesmal in Henning einen ihm gewachsenen Gegenspieler fand).

3000 Zuschauer waren an der Rehstraße von den Leistungen der Hagener Eintracht gegen den Westfalenmeister, Eintracht Minden, angenehm enttäuscht. Das Spiel wurde vom Hagener Innensturm Kiolbassa-Grundmann-Möller bestimmt. Daß der Sieg nicht höher ausgefallen ist, ist der hervorragenden Abwehrleistung des Mindener Hüters, Schmidt, zuzuschreiben, der die gegnerischen Stürmer zu Maßwürfen zwang, die vielfach gegen den Pfosten, an die Latte oder knapp ins Aus gingen. Die Treffer für Hagen erzielten Ruhwedel (4) und Möller; für Minden Helligrath (2) und Gerard.

TSG Herdecke hat insgesamt gesehen nachgelassen. Das 6:6 (3:3) gegen den Neuling Union Annen entspricht dem Spielverlauf. Beide Angriffsreihen waren verhältnismäßig schwach. Bester Herdecker Stürmer war der ehemalige Hüter Krabb mit drei Treffern. Auf der Gegenseite zeichnete sich ebenfalls der Halbrechte, Jäger, neben dem glänzenden Torwart Althoff aus.

Im Spiel TC Wanne — Fichte Hagen (4:5, 3:3) war der Fichte-Hüter, Nollenburg, bester Spieler des Feldes, der allerdings von dem diesmal drucklos spielenden Wanner Angriff vor keine unlösbaren Aufgaben gestellt wurde. Karl Menning war diesmal wieder dabei, aber der gute Karl ist doch etwas zu langsam geworden. Die Hagener hatten in dem bulligen Machelett die treibende Kraft, der selbst dreimal ins Schwarze traf. Kortmann und Arns besorgten den Rest. Im übrigen gab es in diesem Spiel bereits den ersten Platzverweis, da sich der Hagener Denner nicht beherrschen konnte. Trotz der zahlenmäßigen Schwächung (beim Stande von 3:3) gelangen den Gästen noch zwei Treffer, die schließlich den Sieg ausmachten, da die Wanner durch Menning nur noch einmal erfolgreich waren. Die Tore für Wanne: Menning (2), Wullweber, Kuschmierz.

Dem Spenger Spiel gegen den TuS Nettelstedt hafteten alle Erscheinungen eines Lokalkampfes an. Wenn die Platzherren schließlich mit 5:4 (3:1) siegreich bleiben konnten, dann ist das auf das Wurfpech des Nettelstedter Angriffs zurückzuführen.

Rheiner Handballer sorgen für Ueberraschung

SV Bork abermals zweistellig / In Gronau nur ein Remis

Saxonia Münster — Vorwärts Gronau 12:5 (5:3)

Nach einem Siegeszug waren es im Vorjahr die Grenzstädter, die Münsters Saxonen zu Fall brachten, zu einer Zeit, als diese im Begriff standen, die Tabellenspitze zu erobern. Zwei alte Bekannte standen sich also in dieser Saison zum ersten Male wieder gegenüber. Trotz der sommerlichen Hitze legten beide Mannschaften mit enormem Tempo los. Zehn Minuten sah man auf beiden Seiten gleichwertige Leistungen, aber nachdem Menze für Saxonia die Führung erkämpft hatte, fielen die Münsteraner bei all ihren Angriffen mehr und mehr durch ihre Schnelligkeit auf. Gronaus Hintermannschaft hatte alle Hände voll zu tun, sich der schnellen Angriffe zu erwehren. Burchert, Saxonias schnellster Stürmer, nahm immer richtig Maß, so daß auch Gronaus Hüter eine 3:0-Führung nicht verhüten konnte. Aber mit Einzelaktionen hielten die Gäste den Kampf offen und lagen bei Halbzeit nur mit 3:5 Toren im Rückstand. Rechtsaußen Portheine bemühte sich auch in der zweiten Halbzeit vergeblich, durch zügiges Flügelspiel die starke Deckung der Münsteraner aufzureißen. Sie fanden aber bei Dreier im Tor der Münsteraner wenig Gegenliebe. Nur noch einmal ließ er sich in dieser Zeit bezwingen, während die Münsteraner sich erst zufrieden gaben, als fast mit dem Schlußpfiff das Dutzend erzielt war.

SpV Emsdetten — SC Münster 08 4:9 (1:4)

Mit Mittelstürmer Fechner steht und fällt die Mannschaft der Emsdettener. Daß dieser Spieler am Vorsonntag gleich im ersten Spiel verletzt wurde und auch in diesem Spiel nicht mitwirken konnte, ist sehr bedauerlich. Hoffentlich wird sich die Pechsträhne der Emsdettener recht bald ändern. Nach einer Halbzeitführung von 4:1 Toren konnten Münsters 08er einen sicheren Sieg herausholen.

FC Gronau — TSV Ladbergen 4:4 (4:1)

In Gronau hätte es beinahe eine Ueberraschung gegeben, denn der Gauklassenneuling legte sogleich ein enormes Tempo vor und verschaffte sich bis zum Seitenwechsel eine 4:1-Führung. Die zweite Halbzeit gehörte den Gästen, denen es aber nur noch vergönnt war, einen Punkt zu retten.

Eintr. Nordhorn — SV Bork 6:10

Eilten die Borker im Vorjahre in der Bezirksklasse von Sieg zu Sieg, so scheinen sie ihre zweistelligen Siege auch in der Gauklasse fortsetzen zu wollen. Nach einem 13:6 im ersten Spiel schlugen sie diesmal die Eintrachtler ebenso sicher.

FC Schüttorf — Rheine 09 13:5 (4:2)

Für die größte Ueberraschung sorgte der Platzverein in Schüttorf. Hatte dieser am Vorsonntag bei Münster 08 eine zweistellige Niederlage hinnehmen müssen, so zeigte er gegen Rheine sein wahres Können. Bei Halbzeit knapp in Führung liegend, vergrößerte er seinen Vorsprung nach Wiederbeginn. Rheines Ersatzhüter machte seine Sache trotzdem recht gut.

Favoritensiege in der Fußball-Bezirksklasse

S.-W. Esch — SpVg Ibbenbüren 1:3 (1:1)

Ibbenbüren zeigte sich seinem Gegner während des ganzen Spiels technisch überlegen und hatte in seiner Läuferreihe den besten Mannschaftsteil. Esch machte die technische Ueberlegenheit des Gegners durch eifriges Spiel wett. Der Torwart verhinderte eine höhere Niederlage.

TuS Gescher — SpVg Werne 0:0

Bei schwachen beiderseitigen Stürmerleistungen trennte man sich in Gescher torlos. Ein in der ersten Halbzeit von den Gescheranern erzieltes Tor wurde nicht anerkannt.

SuS Olfen — SpVg Dülmen 1:3 (1:1)

Die routinierten Gäste mußten zwar das erste Tor hinnehmen, spielten dann aber groß auf und erzwangen noch vor der Halbzeit das Ausgleichstor. Im zweiten Durchgang kam Dülmen zum 1:2 und kurz vor dem Schlußpfiff durch ein Selbsttor von Olfen zum klaren 3:1.

BV Selm — TuS Lengerich 2:1 (1:0)

Durch den Halbrechten kam Selm bereits in der ersten Halbzeit zum Führungstor und hielt diesen Vorsprung bis zur Halbzeit. Nach dem Seitenwechsel erzwangen die Gäste den Ausgleich, mußten sich aber knapp mit 2:1 geschlagen geben.

TuS Hiltrup — Rasensport Coesfeld 1:0 (1:0)

Durch Benteler fiel in der 40. Minute das einzige Tor. Dank des ausgezeichneten Abwehrspieles der Hiltruper Hintermannschaft kamen die Gastgeber zu den beiden Punkten. Im zweiten Spielabschnitt zeigten sich die Coesfelder zeitweise überlegen.

Sportfreunde Coesfeld — SpVg Warendorf 4:3 (3:1)

Besonders in der ersten Spielhälfte hatten die Gastgeber Vorteile, die sie geschickt ausnutzten und eine 3:1-Führung erspielten. Warendorf kam dann besser ins Spiel und war zum Schluß dem Ausgleich nahe. Coesfeld wurde verdienter Sieger.

SC Greven 09 — SV Herbern 3:0 (0:0)
Reichsbahn Münster — SG Sendenhorst 2:1 (1:1)

Phantastische Zeiten auf dem Grenzlandring vor 225 000!

Georg Meier fährt Rundenrekord von 216 km/std

und übertrifft Weltrekordzeit der schnellen Indianapolis-Bahn

Wegberg. (sid) Mit dem Preis von Deutschland inszenierte die Motor-Union Grenzlandring ein Ereignis, dessen phantastische Geschwindigkeiten den im Vorjahr begründeten Ruf des neu entdeckten Ringes als der schnellsten europäischen Straßenrundstrecke mit Nachdruck zu bestätigen vermochte. Selten vermittelte eine Motorsportkonkurrenz in der Nachkriegszeit derart wertvolle Perspektiven wie sie den Hunderttausenden aus allen Zonen und selbst aus dem benachbarten Ausland zusammengeströmten Zuschauern, Fahrern und Helfern, Kritikern und Industrievertretern dargeboten wurden. Im Gegensatz zum vergangenen Jahr wurde die 9,005 km lange, auf das Beste hergerichtete und vorbildlich gesicherte Strecke diesmal in umgekehrter Richtung befahren, und darin dürfte zweifellos die Ursache für die Rekordzeiten zu finden sein, die in nahezu sämtlichen Fahrzeugkategorien von der Elite unserer Fahrer aufgestellt werden konnten.

Das Hauptrennen des Tages, der Kampf der Halbliter-Maschinen, brachte eine Sensation, wie sie selbst der größte Optimist nicht erwartet hätte. Man ist von Georg Meier zwar allerhand gewöhnt an Wagemut und Schneid, aber die Art, wie er seine Virtuosität auf dem Grenzlandring demonstrierte, grenzt nahezu ans Unglaubliche. Drei Runden lang wurde er von Heiner Fleischmann, dem die Neckarsulmer Werke eine neue 75 PS starke Kompressor-Maschine in die Hand gedrückt hatten, unerbittlich gejagt. Dann muße der Amberger infolge Reifenschadens aufgeben. Meier fuhr so, daß das Auge seiner rasenden Fahrt kaum noch zu folgen vermochte. Schließlich legte er die 72 km lange 8-Runden-Distanz in der noch auf keiner Rennstrecke der Welt und selbst nicht auf der schnellen Indianapolis-Bahn erreichten Zeit von 20:39,4 Min. = 209,0 km-std. zurück. Zudem zauberte er mit 216,0 km-std. (!) die schnellste Runde. Lediglich „Wiggerl" Kraus blieb ihm mit 15 Sek. Abstand auf der Spur, während das übrige Feld sich zum Teil eine zweimalige Ueberrundung gefallen lassen mußte.

Die Ergebnisse:

Ausweisfahrer: (5 Runden) bis 250 ccm: 1. Duthe (Kappel) auf DKW 135,1 km/std, bis 350 ccm: 1. Einhaus (Bad Godesberg) auf Rudge 145,3 km/std, bis 500 ccm: 1. Hans Meier (München) auf BMW 160,3 km/std.

Lizenzfahrer: bis 125 ccm (6 Runden): 1. Thorn (Wiesbaden) DKW 108,4 km/std, 2. Wolf (Frankfurt) Puch 103,7 km/std, 3. Ried (Königswinter) DKW 99,0 km/std;

bis 250 ccm (8 Runden): 1. Gablenz (Karlsruhe) DKW-Kompressor 157,3 km/std, 2. Winkler (Adelsberg) DKW-Kompr. 145,2 km/std, (schnellste Runde 169,8 km/std), 3. Kuhnke (Braunschweig) DKW-Kompr. 143,9 km/std, 4. Daiker (Stuttgart) DKW-Kompr. 143,7 km/std, 5. Meller (Hamburg) DKW-Kompr. 143,6 km/std, 6. (1. Saugmotoren-Wertung) Lottes (Marburg) DKW 1 Runde zur.;

bis 350 ccm: (8 Runden): 1. Herz (Lampertheim) NSU-Kompr. 184,4 km/std (schnellste Runde 192,0 km/std), 2. Knees (Ahlshausen) DKW-Kompr. 164,7 km/std, 3. Wünsche (Ingolstadt) DKW-Kompr. 1 Rd. zur., 4. (1. Saugmotoren-Wertg.) Roland Schnell (Karlsruhe) auf Schnell-Spezial 1 Rd. zur.;

bis 500 ccm (8 Runden): 1. Georg Meier (München) BMW-Kompr. 209,0 km/std (schnellste Runde 216,0 km/std), 2. Ludw. Kraus (München) BMW-Kompr. 192,8 km/std, 3. (1. Saugm.-Wertung) Hoske (Hameln) BMW 1 Rd. zur., 4. (2.) von Löwitz (Fischbeck) Norton 1 Rd. zur.

Seitenwagen bis 1200 ccm (8 Runden): 1. Böhm/Fuchs (Neckarsulm) NSU-Kompr. 168,0 km/std (schnellste Runde 172,9 km/std), 2. Klankermeier/Wolz (München) BMW-Kompr. 163,4 km/std, 3. (1. Saugmotoren-Wertung) Roth/Ruf (Niedershausen) BMW 1 Rd. zur., 4. Neußner/Prätorius (Nürnberg) Zündapp-Kompr. 1 Rd. zur.

Wagenrennen: Kleinstrennwagen bis 750 ccm (8 Runden): 1. von Hanstein (Calenberg) Condor 134,6 km/std, 2. Komossa (Recklinghausen) Scampolo 132,2 km/std, 3. Kolan (Neumünster) Eigenbau 132,1 km/std;

Sportwagen bis 2 Liter (8 Runden): 1. Ralph Roese (Düsseldorf) Veritas 187,9 km/std, 2. Helfrich (Mannheim) Veritas 171,7 km/std (schnellste Runde 195,6 km/std), 3. Karl Kling (Stuttgart) Veritas 170,3 km/std;

Rennwagen, Formel 2 (8 Runden): 1. Toni Ulmen (Düsseldorf) Veritas 185,8 km/std, 2. Roosdorp (Antwerpen) Veritas 185,7 km/std (schnellste Runde 195,9 km/std), 3. Hans Stuck (Greinau) auf AFM 178,1 km/std.

Immer wieder K. H. Müller

Bielefeld. Das Bielefelder Rundstreckenrennen der Amateure über 100 km sah nach abwechslungsreichem Verlauf wieder den Dortmunder K. H Müller in Front. Auf dem 1,7 km langen Kurs sah es zunächst nicht nach einem Sieg von Müller aus. 500 m vor dem Ziel zog Dackweiler (M.-Gladbach) zum Endspurt an. Müller erkannte sofort die Situation, legte sich ans Hinterrad und zog auf den letzten 50 m mit drei Längen unhaltbar davon. 3. Kneke (Hannover), 4. H. Neumann (Bielefeld). Jagodzinski (Fröndenberg) in aussichtsreicher Lage durch Defekt ausgeschieden.

Nach 47 Runden Spurt mit neuem Bahnrekord Schnellster

Walter Lohmann schlägt Welt- und Europameister

Frosio, Pronk und Besson auf den Plätzen / Kilian schwer gestürzt

Aachen. 15 000 Menschen waren zur Aachener Radrennbahn Krummerück geeilt, um die erste Auseinandersetzung zwischen dem neuen Steherweltmeister, Frosia (Italien), dem Zweiten der Weltmeisterschaft, Pronk (Holland), dem Europameister Besson (Schweiz) und Lohmann sowie Kilian nach den Tagen von Kopenhagen auf einer deutschen Bahn zu erleben.

Die 100-km-Jagd endete so, wie es alle im stillen gehofft hatten. Walter Lohmann gewann das Rennen ganz souverän in 1:24:54,4 Stunden vor Frosio (80 m), Pronk (300 m) und Besson (400 m).

Gustav Kilian stürzte bei noch 46 zu fahrenden Runden schwer (Vorderreifen geplatzt) und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Der Höhepunkt war erreicht, als der bis dahin sehr verhalten tretende Lohmann bei noch 47 zu fahrenden Runden (insgesamt 250) zu einem unwiderstehlichen Spurt ansetzte und an dem führenden Frosio vorbei die Spitze übernahm und sie in praktisch bis zur Schlußrunde durchgehendem Sprint verteidigte. Die Leistung Lohmanns wird dadurch noch besonders gekennzeichnet, daß er die letzten 10 km in neuer Bahnrekordzeit (7:32,8 Min.) zurücklegte, während Frosio schon zu Anfang den bestehenden Bahnrekord auf den ersten 10 km auf 7:50,0 heruntergedrückt hatte. Wertvolle Dienste leistete dem Sieger vor allem Kilian, der von Beginn des Rennens an zahllose Zweikämpfe mit Frosio um die Spitze austrug und entscheidend zum Schluß eingegriffen hätte, wenn das Unglück nicht passiert wäre. Besson fuhr ebenfalls ein großes Rennen, hatte aber zweimal Reifenschaden, der ihn zurückwarf. Frosio machte seinem Titel alle Ehre, doch seine Aussichten, in den letzten Runden noch einmal an Lohmann heranzukommen, scheiterten an dem dazwischenliegenden Besson, der anscheinend die verpatzte Weltmeisterschaft noch nicht vergessen hatte.

(RN-Sport-Tatsachenbericht)

Ein Vierteljahrhundert auf dem Rennrad

Erich Metze, der ungeschlagene Steher-Weltmeister

Von Harry H. E. Gehm

Erich Metze gehört schon seit zwei Jahrzehnten zu den Matadoren der deutschen und ausländischen Radrennbahnen, war fünfmal Deutscher Stehermeister, zweimal Weltmeister und ist auch heute noch einer der Besten, wie seine jüngsten Erfolge bewiesen haben. Unser Gm-Mitarbeiter hatte Gelegenheit, sich mit dem ungeschlagenen Weltmeister zu unterhalten, und berichtet darüber nachstehend.

Durch die Steilkurven der Radrennbahn knattern die Motoren der Schrittmachermaschinen, jagen auf hochbeinigen Stahlrössern die sturzhelmbewehrten Steher im Windschutz ihrer ledergepanzerten Schrittmacher um das von Tausenden umlagerte Betonoval. Erich Metze ist wieder einmal der Held des Tages. Runde um Runde legt er hinter seinem Schrittmacher Otto Schaaf im 70-km-Tempo zurück, erobert die Spitze und weist jeden Angriff souverän ab.

Obwohl sein Haar bereits einen grauen Schimmer hat.

„Ist ja schließlich auch kein Wunder", sagt Erich Metze, als wir ihn nach dem Rennen in der Kabine aufsuchen, „denn schließlich bin ich schon vierzig. Eigentlich wollte ich schon längst nicht mehr fahren. Schon im vorigen Jahr wollte ich aufhören, aber da ich wider eigenes Erwarten noch erfolgreich war und der deutsche Steher-Nachwuchs noch immer nicht internationale Klasse erreicht hat, habe ich noch ein Jahr zugegeben. Aber am Schluß dieser Saison werde ich wohl endgültig vom Rad steigen."

18 000 Kilometer in einem Jahr!

Sein erstes Rennen bestritt Metze als Vierzehnjähriger im Herbst 1923 in seiner Heimatstadt Dortmund. Es war ein Jugendrennen für Erstlinge, und er fuhr auf einem alten Tourenrad, das er sich geliehen hatte.

„Natürlich hatte ich mich furchtbar abgestrampelt und als ich durchs Ziel kam, war der Wettfahrtausschuß bereits nach Hause gegangen", berichtet er „Aber es hatte mir kolossal imponiert, daß ich bei diesem Rennen im Laufe eines Vormittags zweimal an der Hohensyburg vorbeigekommen war, zu der ein Ausflug sonst immer einen ganzen Tag in Anspruch genommen hatte. Damals beschloß ich, das Radfahren nicht wiederaufzugeben, trainierte nun eifrig und bestritt 1924 meine ersten Straßenrennen. Dabei war ich keineswegs sonderlich talentiert und endete stets unter „ferner liefen". Erst 1926 stellten sich meine ersten Erfolge bei Straßenrennen in Solingen, Hamburg, Bochum und Düsseldorf ein. und 1931 wurde ich mit 22 Jahren bereits Sieger der Internationalen Deutschland-Radrundfahrt über 4000 km. Im selben Jahr nahm ich auch an der „Tour de France" teil und endete bei dieser gewaltigen, über 5200 km führenden Prüfung, die besonders durch ihre strapazenreichen Bergetappen in den Alpen und den Pyrenäen für mich bis dahin unvorstellbare Anforderungen stellte, auf dem achten Platz. Dieses Ergebnis betrachte ich noch heute als einen meiner größten Erfolge im Straßensport. Auch sonst war dieses Jahr sehr anstrengend, denn ich fuhr alle nur möglichen Rennen und legte insgesamt rund 18 000 km auf dem Rad zurück."

Ungeschlagener Weltmeister

Im Winter 1931/32 sattelte Erich Metze zum Steher um und bestritt sein erstes Rennen in der Dortmunder Westfalenhalle. 1933 wurde er bereits Deutscher Stehermeister, und 1934 eroberte er sich außer dem deutschen Meistertitel erstmalig auch den Weltmeistertitel. Das war in Leipzig. Hinter ihm lagen Paul Krewer und der Italiener Severgnini 1938 wurde er in Amsterdam noch einmal Steher-Weltmeister, diesmal vor seinem engeren Landsmann Walter Lohmann und dem Holländer Wals. Das war die letzte Steher-Weltmeisterschaft vor dem Kriege, denn die Weltmeisterschaft 1939 in Mailand fiel bereits aus, und da Erich Metze nach dem Kriege noch nicht wieder an einer Steher-Weltmeisterschaft teilnehmen durfte, ist er somit noch immer ungeschlagener Weltmeister. Er darf sich ruhig so nennen, denn den derzeitigen Weltmeister Jean Jacques Lamboley (Frankreich) hat er kürzlich in Braunschweig hinter sich gelassen.

Nachwuchs braucht Schrittmacher

„Woran liegt es nun, daß im deutschen Stehersport auch jetzt, vier Jahre nach dem Kriege, noch immer kein guter Nachwuchs vorhanden ist", fragen wir den Exweltmeister, „daß immer noch die „alten Herren" Lohmann, Kilian, Hoffmann, Schorn usw. neben Erich Metze das Tempo auf dem Zement angeben?"

„Erstens ist, wie überall im Sport, der Krieg daran schuld", sagt Erich Metze, „denn eine ganze Generation ist ja ausgefallen, und zweitens liegt es daran, daß keine guten Schrittmacher zur Verfügung stehen. Gerade für den Nachwuchs sind gute Schrittmacher außerordentlich wichtig, denn erst mit einem guten Schrittmacher der weiß, wie er das Rennen für seinen Fahrer einzuteilen hat, und der die nötige Routine und Erfahrung besitzt, kann ein Nachwuchsfahrer etwas werden. Es ist für einen Schrittmacher keine Kunst, einen starken Fahrer durch ein Rennen zu bringen. Sein Können zeigt sich vielmehr erst da, wo es darum geht, einen bereits müden oder einen noch unerfahrenen Fahrer so zu steuern, daß er immer an der Rolle „klebt" und das Rennen durchsteht."

Zur Zeit gibt es in Deutschland nur wenig gute Schrittmacher, meint Erich Metze. Sie stehen in festen Verträgen, sind also für die Nachwuchsfahrer nicht verfügbar. Wenn die jungen Fahrer aber jedes Rennen hinter einem anderen Schrittmacher bestreiten müssen, kommt nie eine richtige „Ehe" zustande, und es ist für sie schwer, zu Erfolgen zu kommen.

Es fehlen auch gute Schrittmacher-Maschinen. Die Motoren, hinter denen heute gefahren wird, sind zum Teil zwanzig bis dreißig Jahre alt und sämtlich französischen Ursprungs. Es gibt keine deutschen Schrittmacher-Motoren, und auch keine deutschen Steher-Sättel und Ketten für Steherräder.

Pasquier — Ville — Schaaf

„Gute Schrittmacher sind unbezahlbar", hören wir weiter von Erich Metze, „und ein Schrittmacher erhält heute auch die gleiche Gage wie der Fahrer. Der beste Schrittmacher, der je existierte, war wohl der Belgier Pasquier, der schon vor 35 Jahren mit dem Franzosen Linart die Weltmeisterschaft gewann und im Vorjahre als 64jähriger auch Lamboley noch zur Weltmeisterschaft steuerte. Mein bester Schrittmacher war der Franzose Maurice Ville, mit dem ich viele Rennen gefahren und gewonnen habe. Jetzt lebt er in Algier. Aber auch mit Otto Schaaf habe ich mich inzwischen zu einer glücklichen „Schrittmacher-Ehe" zusammengefunden."

„Wissen Sie", sagt Metze, „so ein Schrittmacher muß direkt fühlen, wie sein Fahrer hinter ihm an der Rolle klebt, ob er schon müde ist oder noch einen Spurt durchhalten kann. Er muß genau wissen, um wieviel er das Tempo noch steigern darf und wie er einen Angriff fahren muß, um seinen Partner an dem Gegner vorbeizubringen."

Nerven behalten

Wie sehr gerade vom Schrittmacher der eigene Erfolg abhängt, habe ich 1936 bei der Weltmeisterschaft in Zürich am eigenen Leibe erfahren müssen. Vom 15. bis zum 98. km lag ich an der Spitze, und die Weltmeisterschaft schien mir bereits völlig sicher, da wollte mein Schrittmacher noch den vor mir liegenden Italiener Severgnini überrunden, drehte aber etwas zu stark auf, ich verlor die Rolle und auf diese Weise die Weltmeisterschaft, denn bis ich wieder Anschluß gefunden hatte, war der Belgier Reynaud an mir vorbei und holte sich den Titel. Ein halbes Jahr später stürzte Reynaud in Antwerpen und starb an den Folgen dieses Unfalles."

Trotz schwerster Stürze — unverwüstlich

A propos Unfälle. Sechsmal hat Erich Metze im Verlaufe seiner über 25jährigen Renntätigkeit das Schlüsselbein gebrochen, zweimal erlitt er Rippenbrüche, einmal einen Nasenbeinbruch, eine Gehirnerschütterung, einen Schädelbruch und einen Schädelbasisbruch. Nach diesem letzten Unfall 1943 in der Berliner Deutschlandhalle hat er bis 1947 pausiert. Er selbst glaubte damals, daß seine Rennfahrerlaufbahn damit abgeschlossen sei. Aber nun fährt er immer noch seine Rennen hinter den schweren Schrittmacher-Motoren und „klebt" eisern an der Rolle. Vielleicht dauert es noch lange, bis ihn der Nachwuchs von der Spitze verdrängt und überrundet.

Ruf der Tausende in Wambel: „Otto — Otto!"

Hopfen und Malz mit packendem Endkampf

Gin bezwingt Astral mit Hals / Preis von Castrop für Inkus

Dortmund. (Eig. Ber.) Der Rennsport ist die große Passion in dem Leben vieler Menschen aller Schichten geworden. Auf allen Bahnen des Westens treffen wir sie: Beamte, Gewerbetreibende, Landwirte, Industriearbeiter und Bergleute. Diesmal war diese Rennsportgemeinde auf der Wambeler Bahn versammelt, wo die Sonne dem bunten und bewegten Leben ein glanzvolles Gepräge gab. Pferde fast aller Klassen starteten, und Meisterreiter, darunter Otto Schmidt und Gerhard Streit, die so oft schon zielbewußt nach dem Siegeslorbeer im Derby griffen, schwangen sich in den Sattel. So herrschte die rechte Turfstimmung, die auch durch drei schwächer besetzte Prüfungen nicht getrübt wurde. Eine Woche vor dem in Krefeld zur Entscheidung kommenden klassischen Ratibor-Rennen stritten im Preis von Hagen über 1200 m Zweijährige, die in den kommenden Rennen starke Beachtung verdienen, um den Erfolg. Siegerin wurde die Schlenderhanerin Melusine vor Lenzwind und Orpheola. Die Stute gewann leicht mit einer Länge.

Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf den Ausgleich 2 Hopfen und Malz über 2400 m. Obwohl nur fünf Perde starteten, wurde diese Prüfung zur aufregendsten des ganzen Tages. Der nach dem Start in Führung liegende Schlenderhaner Astral brach im ersten Bogen weit nach außen und verlor gut zehn Längen. H. Bollow brachte den Hengst aber schon bald wieder an die Spitze, wo der Arjaman-Sohn sich bis kurz vor dem Ziel behauptete. Mit verbissener Energie griff der Gin reitende Altmeister Otto Schmidt den Führenden an. Unter den Rufen der Tausende: „Otto — Otto — Otto!" forderte Gin Astral zum Kampf. Ein erbittertes Finish zweier Meisterreiter setzte ein. Gin gewann mit Hals gegen Astral. Sechs Längen zurück Sünder Dritter vor Tannenwald und Schwarzenstein. Zeit: 2:37 Min. Der von Hampos aus der Grollezu gezogene Gin gehört dem Hannoveraner Gestüt Silberhorn.

Mit Marika siegte eine krasse Außenseiterin im Preis von Unna (1800 m) gegen Verra, Intermezzo und Dreipaß. Im geschlagenen Feld blieb der das Höchstgewicht tragende Dortmunder Mentor, ein vor einigen Monaten aus Frankreich eingeführter Hengst, bei dem man die Hoffnungen nicht allzu hoch schrauben sollte. Den Halbblütern vorbehalten war der über die lange Strecke von 2800 m führende Preis von Castrop. Für dieses Rennen hatte die Stadt Castrop-Rauxel einen schönen Ehrenpreis gestiftet. Hier dominierte der Fuchswallach Inkus, der eine besondere Vorliebe für die Dortmunder Bahn zu haben scheint, über Heidedragoner, Bursche und fünf weitere Gegner Mit Inkus kam Jockei H. Cohn, der mit dem Röttgener Overhannes den über 3200 m der Hürdenbahn führenden Preis von Hamm gewonnen hatte, zu einem Doppelerfolg.

Willy Birkefeld

Ergebnisse. Dortmund. 1. R.: 1. Melusine (H. Bollow) 2. Lenzwind, 3. Orpheola. Sieg 22, Platz 16, 22, 39 EW 386:10; f. l.: Antonius, Angolo, Marcio, Feuerblick, Maienzauber. 2. R.: 1. Bergfried (H. J. Mund), 2. Intima. 3. Polarwelt. Sieg 45, Platz 19, 42, 15. EW. 2200:10. 3. R.: 1. Overhannes (H. Cohn), 2. Marzipan. Sieg 21, Platz 20, 21. EW. 100:10; f. l.: Meerwind, Friedrichsdorf, Lockvogel. 4. R.: 1. Nachtwind (H. Albers), 2. Bajadere. Sieg 21, Platz 14, 15. EW. 40:10; f. l.: Nidda, Lockente. 5. R.: 1. Gin (O. Smidt), 2. Astral Sieg 60, Platz 21, 14. EW. 232:10; f. l.: Schwarzenstein, Sünder, Tannenwald. 6. R.: 1. Ansporn (L. Haut), 2. Lerchenfalke, 3. Antilope, 4. Autor. Sieg 23, Platz 13, 18, 45, 32. EW 166; f. l.: Comte Orlow, Horatius, Erlkönig, Spätlese, Borussia, Tamino, Ablaß. 7. R.: 1. Marika (P. Kühn), 2. Verra, 3. Intermezzo, 4. Dreipaß: f. l.: Mentor, Anuschka, Höllenfee, Prost, Blanca, Sandgraf. Sieg 111, Platz 17, 15, 22, 15. EW 400. 8. R.: 1. Inkus (H. Cohn), 2 Heidedragoner, 3 Bursche; f. l.: Liebhaber, Trina, Inselfürst, Ausbund, Windhund.

Ich werde kuriert / Von Olaf Hinz.

„Warum weinst Du? fragte Sabinchen erstaunt beim Essen.

„Ich weiß nicht — ich habe einen blödsinnigen Schnupfen", sagte ich.

„Um Himmels willen!" rief Sabinchen erschrocken, „dann mußt Du sofort ins Bett und ich mache Dir einen kräftigen Buchsbaumwurzelknollentee, der wird Dir guttun!"

Ich protestierte — vergebens. „Gleich am Anfang muß man das Uebel energisch bekämpfen", sagte Sabinchen resolut, „sonst kann es gefährlich werden. Denke daran, daß Herr Kutzlich in der vorigen Woche gestorben ist. Das fing auch mit so wäßrigen Augen an!"

„Aber der Mann war 89 Jahre alt", wagte ich schüchtern einzuwerfen. „Egal! Du gehst ins Bett und bekommst Buchsbaumwurzelknollentee!"

Ich lag und schluckte das furchtbare Gesöff, das nach Wurm und Torf schmeckte. — „Jetzt einen feuchten Wickel!" bestimmte Sabinchen. — „Bitte nein", wehrte ich ab, „ich kann so etwas Glibbriges am Hals nicht vertragen!" — Ich bekam den Wickel. Dann setzte sich Sabinchen zu mir ans Bett und strich mit ihren zarten Fingerchen immer sachte über mein Gesicht. „Das hilft, das weiß ich von Tante Selma, die hat es bei Onkel Eduard auch immer so gemacht!"

Das war eigentlich sehr hübsch. Es war ein Gefühl, als wenn zwei Dutzend Mausebeinchen über mein Gesicht liefen.

Am nächsten Morgen wollte ich aufstehen, aber Sabinchen sagte: „Das wäre Dein Tod! Du bleibst liegen!"

„Aber ich muß doch arbeiten!"

Es half nichts. Ich blieb im Bett.

Und abends kam Tante Selma.

„Mein Himmel!" rief sie aus, als ich ihr widerwillig zugrinste. „Da muß energisch eingegriffen werden! Er muß einen heißen Ziegelstein auf den Bauch bekommen und eine gedünstete Zwiebel in den Nacken!"

„Nein!" krächzte ich mit matter Stimme. „Ja!" befahl sie.

Der Ziegelstein wurde geholt und mir auf den Bauch gedrückt. Die weiche Zwiebel schob man mir unter den Nacken. — Was dann noch geschah, weiß ich nicht mehr genau. Ich mußte gurgeln, spucken, bis ich halb betäubt war. Aber ehe ich absank ins Reich der Träume, hörte ich, wie Tante Selma leise zu Sabinchen sagte: „So war's auch mit Eduard. Die Triefaugen, die geschwollene Nase, der sture Blick ... und dann war er plötzlich weg!" Sabinchen heulte auf, aber Tante Selma nickte ernst und befriedigt mit dem Kopf.

Das war zu viel! Ich sprang aus dem Bett, warf den heißen Ziegelstein und die weiche Zwiebel auf den Boden und klatschte den Wickel an die Wand. Sabinchen und Tante Selma schrien auf.

„Findest Du es nicht unpassend, hier nackt herumzulaufen?" fragte Tante Selma empört. „Ich laufe nicht nackt herum, sondern im Schlafanzug!"

„Er ist geistesgestört", raunte Tante meinem Sabinchen zu, „hast Du Stricke im Haus?"

„Ich bin so normal wie noch nie in meinem Leben!" brüllte ich, „und ich wünsche, daß Du mich und meinen Schnupfen zufrieden läßt! Ich lasse mich nicht wie ein Baby behandeln!"

„Mein Adler!" schrie Sabinchen begeistert auf und stürzte in meine Arme. „Wie groß Du bist im Zorn!"

Da hörten wir einen Bums.

Tante Selma war vom Stuhl gefallen.

„Sie ist ohnmächtig", sagte Sabinchen.

„Leg ihr den heißen Ziegelstein auf den Bauch und gib ihr Buchsbaumwurzelknollentee zu trinken!" sagte ich, „dann wacht sie auf!"

So ein schöner Tag / Von Walter Foitzick

Als ich heute morgen aufwachte, fielen mir Seifenblasen ein. Es ist gut, an Seifenblasen zu denken. Ich hatte so an die zwanzig Jahre nicht mehr an Seifenblasen gedacht. Man hat die Höhe der Zivilisation eines Volkes mit dem Verbrauch von Seife in Zusammenhang gebracht, ich möchte die Heiterkeit eines Volkes mit der Herstellung von Seifenblasen gleichstellen. Heutzutage werden bei uns wenig Seifenblasen gemacht.

Seifenblasen machen ist herrlich. Sie sind wunderbau blau und grün und gelb und violett, sie schillern wie Außenpolitik — möchte man sagen. Sie gehören zum Heitersten und Unnützlichsten, was der Mensch sich ausgedacht hat, und sie sind schimmernder als Perlen und noch nutzloser als Maschinengewehre.

Ich empfehle es sehr, morgens beim Aufstehen an die Existenz von Seifenblasen zu denken, der Tag wird gut. Er wurde gut. Die Sonne lachte, sie schmunzelte sogar, als ob es gar keine Außenpolitik gäbe und gar keine Innenpolitik, sondern nur Seifenblasen. Ich ging in den Park, ich setzte mich auf eine Bank, die man nicht hatte verheizen können, weil sie aus Stein war, und sah zwei Bronzerossen zu, wie sie patinierten. Die Bronzerosse hatte man nicht stehlen können, weil sie auf einem hohen Steinsockel standen. Es ist doch gut, wenn Bronzerosse auf hohem Steinsockel stehen; ich werde das meinen Bildhauerfreunden sagen.

Auf der Bank saß auch eine Dame, eine durchaus ansehnliche Dame. Sie bestand nicht aus Bronze, sondern zeigte sehr viel Nylon, seifenblasendünnen Nylon. Er schillerte. Man sah, daß nirgends eine gestopfte Stelle vorhanden war. Ich wußte es ja, der Tag würde schön werden.

Die Dame hatte sich eine Nummer der „Times" beschafft, aber sie las sie nicht, sie besaß sie nur, wegen der Kühle der Steinbank. Sie saß mitten auf dem außenpolitischen Leitartikel, deswegen konnte ich nicht sehen, wovon er handelte. Das Feuilleton aber war beim Nylon und ich bin Feuilletonist.

Später kam ich an einer Kanalbrücke vorbei. Auf der Brücke standen Soldaten. Sie standen dort, wie Soldaten in aller Welt stehen, wenn sie dienstfrei haben. Im allgemeinen bin ich nicht für Soldaten, aber die sechs Soldaten standen geradezu graziös an das Brückengeländer gelehnt, alle in verschiedenen Positionen, so daß in diesem Falle sogar die Existenz von Soldaten erfreulich war, von unbenützten Soldaten.

Und dann ging ich am Wasser entlang und roch, wie der Liguster blüht. Mir kam eine Erkenntnis; blühender Liguster riecht wie pommersche Schlackwurst, aber schon sehr gute Schlackwurst. Wissen Sie, wie pommersche Schlackwurst bester Qualität riecht? Genau wie Liguster. Man kann das nicht beschreiben, man muß das gerochen haben. Ich schwärme für den Geruch des Ligusters, ich bin ein Ligusterschwärmer. Ich sage nur das eine Wort: würzig!

War das nun nicht ein schöner Tag, ein Tag voller Seifenblasengedenken, mit so sympathischer Nylonfüllung, mit ersparter Außenpolitik, mit geradezu graziösen Soldaten und durchweht von pommerschem Ligusterruch?

Das „Männlein" kommt nicht wieder

Von Alfred Petto

Nach einem langen, verworrenen Schlaf wachte das Mädchen auf. Es war Morgen oder Mittag oder Abend, das wußte es nicht. Nur langsam flossen ihre Gedanken wieder zusammen, und jetzt gewahrte sie an ihrem Bettende ein kleines Männlein, mit einem Gesicht so alt und verrunzelt wie ein Zwerg. Seine Augen sahen nur eben über die Kante der Bettstatt hinweg.

„Keine Angst!" sagte es mit einer hellen Kinderstimme, „ich tue Ihnen nichts zuleide. Wir haben ein wenig Musik gemacht, dort, vor Ihrem Fenster!" Und seine Kinderhand, die einen blechernen Teller hielt, deutete kurz nach draußen.

„Musik?" wiederholte das Mädchen.

„Ja, haben Sie es nicht gehört?"

Das Mädchen schüttelte den Kopf.

„Dann haben Sie aber fest geschlafen!"

Ein Gesicht wie altes zerknittertes Pergament, das man glattgestrichen hat, dachte des Mädchen. Aber ein paar warme Augen und klar wie Quellwasser. „Ich habe sehr fest geschlafen", antwortete das Mädchen. „Gestern abend und in der Nacht hatte ich noch hohes Fieber. Ich bin schon vierzehn Tage krank. Und immer Fieber. Oh, es ist schlimm!"

„Wir sind zu viert", sagte das Männlein und trat einen Schritt näher, „eine Mandoline, eine Geige und eine Gitarre. Wir gehen durch die ganze Stadt, durch alle Straßen, schon über ein halbes Jahr. Schade, daß Sie es eben nicht gehört haben!" Er hielt den blechernen Teller auf dem Rücken. Rücken.

Das kranke Mädchen erwiderte mit halbem Lächeln: „Ich werde wohl nie sehr gesund werden, das Leben ist so schwer, so hart, so sinnlos. Ich habe alles verloren, die Eltern, die Geschwister, meinen Freund. Und jetzt das andere, immer krank. Am besten, man wäre tot!"

„Und ich singe dazu", fuhr das Männlein fort. „Nachher muß ich mit dem Teller rundgehen und einsammeln, wenn man mir etwas gibt. Die meisten geben mir etwas."

Das kranke Mädchen sah ihn lange an, ohne zu sprechen. Und dann sagte es: „Und die Leute in der Stadt hören es gerne? Die Leute jagen Sie nicht fort?"

„Fortjagen? Warum?"

„Ich dachte nur", erwiderte das Mädchen. Es blickte immerzu in das Gesicht des kleinen Mannes. Es fröstelte und zog die Bettdecke bis zum Halse hinauf. „Ich dachte nur", sagte es noch einmal, „weil man doch nicht satt davon wird. Und die Kranken werden auch nicht gesund davon. Und die anderen, die nicht mehr da sind, kommen auch nicht wieder von Ihrer Musik, dachte ich."

Das Männlein bekam einen betroffenen Blick in die Augen.

„Wie Sie sprechen! Die Leute verlangen das auch gar nicht von uns. Auch Sie können das nicht von uns verlangen. Aber man sieht so viel. Und man hat selber so manches erlebt, und gesund ist man ja auch nicht. Aber trotzdem!", sagte das Männlein und machte eine Bewegung mit dem alten Kopf, „trotzdem! solange man lebt, lebt man. Die Leute jagen uns nicht fort, oh nein, sie sagen: könnt Ihr das spielen und könnt Ihr jenes spielen? sagen sie."

„Ja?", nickte das Mädchen, „auch die Kranken?"

„Die Gesunden und die Kranken."

Eine Weile sprach das Mädchen nichts. Und dann: „Ich habe von gestern abend bis jetzt durchgeschlafen. Vielleicht werde ich doch wieder gesund, was meinen Sie? Ich bin ja so alt noch nicht. Sechsundzwanzig." Es sagte: „Ich höre gerne Musik. Also das gibt es jetzt auch schon wieder, Straßenmusik? Vor dem Kriege, lange Jahre vorher, kam immer ein Mann mit einer Gitarre in die Straße hier. Er hatte ein kleines Mädchen bei sich, vielleicht zehn Jahre alt, das sang dazu. Am liebsten hörte ich das Lied: ‚Als ich gestern einsam ging . . .' — Es war damals noch nicht so bekannt. Der Mann trug eine blaue Brille und mußte geführt werden. Können Sie das Lied spielen?"

„Ich kenne die meisten Lieder, so viele, daß ich jeden Tag im Jahr zehn singen könnte."

„Und Sie singen gerne?"

Das Männlein nickte eifrig.

Nun zog das Mädchen den Arm unter der Decke hervor und deutete auf die Zimmertüre gegenüber. „Dort in dem Zimmer", sagte es, „dort steht eine Kommode rechts in der Ecke, gleich neben dem Fenster. In der linken Schublade oben finden Sie ein Täschchen aus blauem Samt. Nehmen Sie sich zehn, zwanzig Pfennig heraus, oder was Sie sonst für Ihre Musik bekommen."

„Nein", entgegnete das Männlein und schüttelte den Kopf, „das mache ich nicht, auf gar keinen Fall."

Und dann war es plötzlich verschwunden, ohne Wort und Laut. Nur die Haustüre kreischte in den Angeln.

Aber jetzt erklang vor dem Fenster des kranken Mädchens Musik. Gitarre, Mandoline, Geige. Und ein helles, heiseres Stimmchen sang dazu. Wie das Wetzen einer Grille. „Als ich gestern einsam ging . . ." Alle Strophen. In die dunklen Augen des Mädchens stieg eine leise Freude. Es lag und sah zur Decke hinauf und horchte. Dann erhob es sich, tastete sich auf schwankenden Beinen ins Zimmer nebenan und nahm das blaue Täschchen. Fröstelnd kroch es wieder ins Bett.

Nun verstummte die Musik, langsam entfernten sich die Schritte der Musikanten draußen. Das Mädchen lag im Bett und wartete. Aber das Männlein kam nicht mehr hinein mit seinem blechernen Teller. Es kam wirklich nicht mehr. Es sah so viel in anderen Häusern, es kam ihm wohl nicht darauf an, fünf- oder zehnmal umsonst zu musizieren. Auch das gab es jetzt wieder.

Nach Wochen erklang wieder Musik in der Straße. Gitarre, Mandoline, Geige. Das Mädchen eilte vors Haus. „Wo habt Ihr das kleine Männlein?" fragte es, seine Hand hielt ein blaues Täschchen.

„Das? Ach —", sagten sie, „das ist gestorben. Es war ja immer schon krank gewesen. Das halten nicht alle durch. Schade! Er war ein guter Mensch!"

„Oh ja, das war er", sagte das Mädchen und nickte heftig.

Dann ging sie langsam wieder ins Haus.

Die Fliegen

Sie sind natürlich Tiere und gehören zu den Insekten. Genau genommen aber sind sie die personifizierte Bosheit und, wie Goethe schreibt, nicht von Gott, sondern vom Teufel gemacht. In einem Anfall völliger Kapitulation vor ihrer ausgeklügelten Raffinesse schrieb ihnen ein moderner Dichter die Hymne „Katinka, die Fliege", aber es ist falsch, ihnen auch nur ein freundliches Wort zu widmen, denn sie kennen kein Erbarmen. Früher glaubte man, der Geruch des Menschen zöge sie an, und sie suchten „im Schweiße seines Angesichtes ihr Brot". Wer sich einmal tierpsychologisch mit ihnen beschäftigt hat, weiß aber, daß sie den Menschen nur aufsuchen, um ihn zu quälen. Nicht nur ihre bis zur höchsten Vollendung entwickelten Kitzelbeine und ihr klebrig-feuchter Rüssel befähigen sie dazu, mehr noch ihr perverses Naturell. Sie wissen, wenn ein Mensch der Ruhe bedarf und sich zum Schlummer hingelegt hat. Sie wissen, wenn er sich konzentrieren will und gespannt einem Gedanken nachgeht, oder ein Buch liest. Das ist ihre Stunde. Am Ohr fangen sie an, das sie zwei-, dreimal mit den Vorderbeinen abtasten. Verscheucht kehren sie zum anderen Ohr zurück und spielen schließlich ihren höchsten Trumpf



aus, den „Fliegen-Rumba" auf den Lippen. Bei diesem dritten Grad der Fliegenfolter springt der Mensch wütend auf und ist da, wo ihn die Fliege hinhaben will. Wild sucht er im Zimmer herum, greift nach einem Schlaginstrument, aber nirgends sind Fliegen zu sehen. Sie sitzen, harmlose Tierchen, an dunklen Tapetenstellen, hinter Gardinenstangen oder an der Lampe, verdrehen den gelenkigen Kopf oder massieren die Flügel mit den Hinterbeinen — und warten. Sie warten, bis sich ihr Opfer wieder beruhigt und hingesetzt hat, dann sind sie wieder da. Diesmal wenden sie die Blitzkriegtaktik an, kommen, werden verscheucht, sind sofort wieder da, in immer engeren Abständen und Kreisen.

Im Winter hat ihr Leben meistens ein Ende, aber jetzt in den warmen Tagen war ihre hohe Zeit, die Zeit ihrer Triumphe. Im Kampf gegen sie erfand man den Fliegenfänger, einen klebrigen Papierstreifen. Er sieht häßlich aus, aber es freut den gepeinigten Menschen, wenn er sieht, wie die boshaften Teufel ohnmächtig zappeln. Die boshaftesten unter ihnen aber bringen es noch in diesem Augenblick fertig, sich loszureißen und als klebrige Klümpchen in die Kaffeetasse zu fallen.

Man sollte sie ignorieren. H. v. S.

Religiöse Gestalten Frankreichs

Zu einer Buch-Reihe des Bastion-Verlags

Das geistige Frankreich nennt sich eine schmucke Kleinbuch-Reihe, die der rührige Bastion-Verlag, Düsseldorf, herausgibt. Dieser (kath.) Verlag macht es sich zur vornehmsten Aufgabe, in dieser Reihe den deutschen Leser mit bedeutenden religiösen Gestalten Frankreichs bekannt zu machen.

In einer feinsinnigen Studie gibt Edouard Montier ein abgerundetes Bild Pascals, das hinter dem Gläubigen, dem Asketen und Mystiker den Propheten sichtbar macht, der die Welt mit dem Geiste Christi durchdringen will. Neben den großen wissenschaftlichen Werken, die wir durch Guardini und Warmeth in Deutschland über Pascal besitzen, fehlte es bisher an einer wirklichen Einführung, die das religiöse Genie dieses außerordentlichen Menschen, Gelehrten und Philosophen dem Fernerstehenden nahezubringen vermöchte. Wir dürfen sagen: E. Montier hat diese schwierige Aufgabe in wirklich vorbildlicher Weise gelöst. Das wird besonders im zweiten Teil deutlich, der eine pädagogisch geschickte Einführung in das Werk des großen Abendländers enthält, wo Text und Kommentar glücklich verbunden wurden. Dem Verfasser gelingt es, die schwierigen Probleme faßlich darzustellen, ohne ihnen damit ihren Ernst zu nehmen. Eine gute Uebertragung macht das ernste Büchlein noch liebenswerter, doch müßten in einer zweiten Auflage einige störende Druckfehler ausgemerzt werden.

Aus der Feder Francois Mauriacs stammt eine Porträtsammlung („Religiöse Porträts"), die neben Lacordaire, Baudelaire und Henri Beyle (Stendhal) auch unbekanntere Denker wie Maurice de Guerin und Henri Frédéric Amiel umschließt. Mit Hilfe feinsinniger Lebensanalysen untersucht der Verfasser die komplizierte Religiosität des modernen Menschen. Er zeigt uns, wie bewußte Abkehr von Gott und unbewußte Unruhe zu Gott in dem gleichen Menschen oft seltsam und unentwirrbar verwoben sind. So ist Mauriacs Studie vor allem ein wertvoller, lebendig und fesselnd geschriebener Beitrag zur Geistesgeschichte des 19. Jahrhunderts.

Wohl die schönste Perle dieser Sammlung ist „Das Buch Job" Paul Claudels, in der ausgezeichneten Uebertragung von Wilhelm Blechmann. Zu allen Zeiten hat es bedeutende Geister gegeben, die den Versuch unternahmen, „Das Buch Job" und seine tiefen Geheimnisse auszudeuten, und ihnen schließt sich der Dichter des „Seidenen Schuh" und der „Verkündigung" würdig an. Es ist der Aufschrei einer aus den Fugen geratenen Welt, in der die gequälte Menschennatur gegen die Last der auferlegten Leiden, die noch den Todesseufzer des Gekreuzigten durchzittert, ankämpft. Es geht um die urewige Frage des bedrückten Menschen: Woher stammt das Leid? Kann dieses Leid, das Gerechte wie Ungerechte schlägt, Ausfluß der göttlichen Gerechtigkeit sein? Paul Claudel geht in seiner betrachtenden Dichtung den Leidensweg des alttestamentlichen Dulders nach, und wir erkennen in ihm die verzweifelte Menschheit unserer Tage, das Bild aller Mühseligen und Beladenen. In einer Sprache, die in diesem Ausmaß nur Claudel beherrscht, versucht der Dichter auszusagen, was vom Mysterium des Leidens überhaupt aussagbar ist. Die Antwort, die wohl dieser größte lebende christliche Dichter des Abendlandes gibt, kann nur in der Annahme der von Gott gegebenen Prüfungen liegen.

„Die Stalingrader Schlacht"

Der Sowjetfilm „Die Stalingrader Schlacht", der inhaltlich den ersten Teil der Schlacht (bis zum Herbst 1942) umfaßt, wurde am Freitag im Filmtheater Babylon im Berliner Sowjetsektor für Deutschland erstaufgeführt und fand den lebhaften Beifall des überfüllten Hauses. Abwechselnd mit zahlreichen Szenen, in denen Stalin immer wieder als Initiator der Stalingrader Verteidigungsschlacht gezeigt wird, bringt der Film zahlreiche sehr realistische mit größten Mitteln inszenierte Kampfaufnahmen. Zweimal erscheint auch Hitler leicht karikiert im Bilde. Die deutschen Soldaten marschieren zu einer parodistischen Begleitmusik nach dem Motiv des Liedes „O Tannenbaum". Auch Churchill und Truman werden gezeigt. Stalin macht ihnen den Vorwurf, die sowjetischen Verbündeten bei der Errichtung der zweiten Front im Stich zu lassen.

Gespräche über'n Gartenzaun

Komm in unsern kleinen Garten,
wo die bunten Blumen warten
auf das Herz, das liebend schafft.
Sieh', noch stehn in voller Kraft
Möhren, Sellerie, Tomaten, —
frisches Grün von neuen Saaten
reckt sich nach der Sonne Schein!
Erntezeit lädt festlich ein:
Aepfel locken groß und rund,
glücklich lacht manch Kindermund
über all die Gottesgaben,
die wir in dem Gärtchen haben!
Wieviel junge Pflanzentriebe
brauchten Hilfe, Schutz und Liebe.
Viel ist immer zu bedenken,
bis sie uns die Ernte schenken. —
Was in vielen Arbeitsjahren
so manch' Gartenfreund erfahren,
wollen hier wir niederschreiben. —
So soll es bewahrt uns bleiben,
daß es uns zur Hilfe werde
für den Dienst an Gottes Erde!



Bleibt im Schwung!

Der richtige Gartenfreund hält seinen Garten in der Bewegung des Wachsens, im Rhythmus von Saat und Ernte und sorgt dafür, daß seine nach Millionen zählenden kleinen Helfer im Boden nicht vergehen, sondern immer Nahrung und Arbeit finden. Er ist kein Bohnen-, Salat- oder Möhrenfabrikant, der sich vielleicht sogar nur auf ein oder zwei Früchte spezialisiert und dann nach vollzogener Ernte den Boden wie eine abgestellte Maschine liegenläßt. Der richtige Gartenfreund kennt das Leben seines Bodens, fördert es, heilt es und regt es an. Schon bei der Ernte einer Frucht hat er Vorsorge für eine schnelle Nachbestellung getroffen, damit der Boden beschattet bleibt und die Mikroben neue Arbeit finden. Das neue Saatbett wird mit Kompost angereichert, und schon marschiert die neue Garde der Herbstsaaten auf: Rapünzchen (Anfang und Ende September), Freilandspinat („Münsterländer", „Viroflay" und „Matador") und Wintersalat (geschützte Lage!) stehen an der Spitze. Dazu pflanzen wir Adventkohl, teilen auch unseren Rhabarber und pflanzen ihn neu und vergessen nicht, uns Jungtriebe guter Himbeersträucher mit schonend behandeltem Wurzelwerk zu beschaffen, um unser Gärtlein zu bereichern.

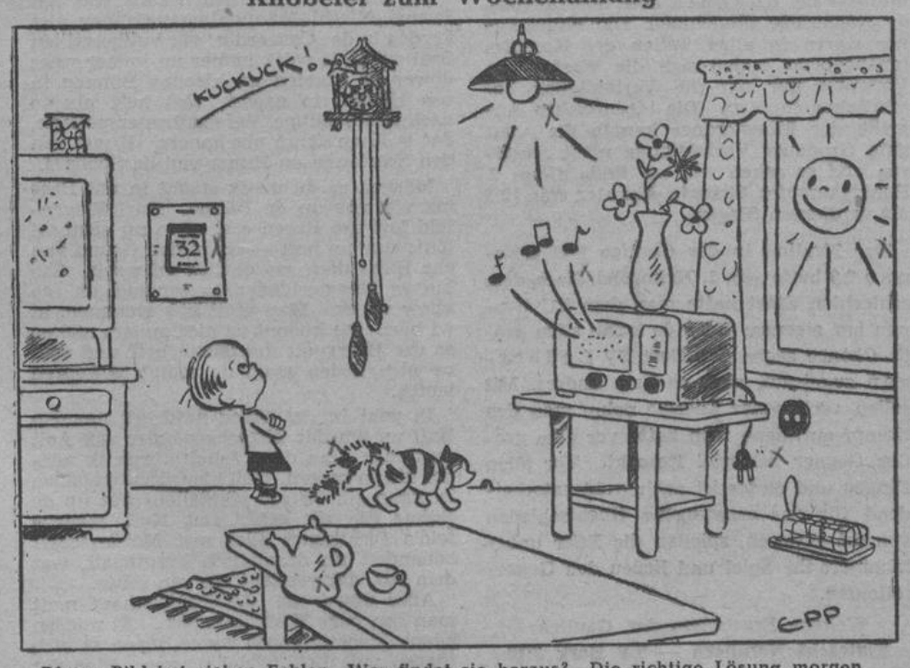
Doch auch für unsere erwachsenen Schützlinge ist ein Wort notwendig: Immer wieder sieht man die Unsitte, daß an den Tomatenstöcken die Blätter entfernt werden, weil man meint, die Früchte würden so schneller reifen. Seid dankbar für jedes gesunde Blatt, das die Stöcke tragen, denn die Blätter sind die „Nährstoffküche" und die Lungen der Pflanzen. Sie wandeln die aus dem Boden kommenden Nährstoffe in Aufbaustoffe um und besorgen den unerläßlichen Gasaustausch. Wer Blätter entfernt, die noch arbeitsfähig sind, behindert das Wachstum und die normale Reife und verursacht selbst bei guter Düngung einen Hungerzustand der Pflanze! Aus diesem Grunde sind jetzt italienische Tomatenzüchter sogar dazu übergegangen, die Tomaten nicht mehr nach dem fünften Blütenstand zu entspitzen, sondern nur die weiteren Knospen zu entfernen, damit die Tomatenstöcke bis zur Ernte recht viel frische Blätter haben. Mit der Ernte muß man unbedingt vor dem ersten Nachtfrost fertig sein, Man kann die Früchte ruhig grün ernten Ein kleiner Tip: Grün geerntete Tomaten reifen schneller, wenn man einige reife Aepfel neben sie legt.

Daß Tomaten, Sellerie und Porree in dieser Zeit besonders gute Pflege und Nahrung brauchen, muß jeder richtige Gartenfreund schon im Gefühl haben.

Vergeßt aber über aller nüchternen Zweckmäßigkeit niemals die Blumen! Jetzt ist es höchste Zeit, die weiße Madonnenlilie zu pflanzen, denn sie muß bis zum Frost schon wieder neues Laub haben. Es ist die einzige Lilie, die bei uns mit grünem Laub überwintert. Auch die Blumenzwiebeln wollen gepflanzt sein. Je früher, um so besser für die Blüte. Krokus-Zwiebeln müssen wir aber sicherheitshalber vorher in Mennigepulver tauchen, damit sie gegen Mäusefraß geschützt sind. Montbretien können bei gutem Laubschutz auch den Winter im Freien verbringen.

So sehen wir: Es ist noch lange keine tote Zeit in unserem Gärtlein! Kein anderer vermag so die Neige des Jahres auszukosten wie der richtige Gartenfreund. Seine kleine Insel der stillen Freude ist mit allen Kräften des Himmels und der Erde verbunden, ist ihm ein Auftrag, der ihn nicht ruhen läßt, eine schwere Arbeit und schöpferische Sendung zugleich. Auch hierüber wird an dieser Stelle noch manches Wort gesagt werden. Denn wenn wir im Schwung bleiben, wenn wir ganze und moderne Praktiker sind und mit unseren Nachbarn mancherlei sehr nüchterne Erfahrungen austauschen, so wissen wir in unseren Herzen doch, daß wir das alles tun, um gerade in dieser Zeit in unserem kleinen Reich das Leben so lange zu erhalten und zu pflegen, wie wir den Schein der Sonne und Gottes Hilfe zur Seite haben!

Knobelei zum Wochenanfang



Dieses Bild hat sieben Fehler. Wer findet sie heraus? Die richtige Lösung morgen in den „Ruhr-Nachrichten".

Nr. 10 – 1. Jahrgang

Neue Ahauser Kreiszeitung

11. September 1949

Kreisstadt Ahaus

Was kosten die Schweine? Morgen, Dienstag, den 13. Sept. findet in der Kreisstadt ein Rindvieh-, Ferkel- u. Schweinemarkt statt. Es wird mit einem guten Auftrieb gerechnet.

Die ersten Bananen seit 10 Jahren wurden in der vergangenen Woche in den Gemüsegeschäften angeboten. Trotz des hohen Preises von 1,50 DM für das Pfund fanden die langentbehrten Früchte guten Absatz u. bald danach verunzierten auch schon die erstenBananenschalen die Straße.

Ein Kreuz soll wieder erstehen an der gleichen Stelle, wo das durch Bomben zerstörte Kreuz an der Wessumer Straße stand. Die Kosten belaufen sich auf rd. 1 500,— DM. In den Nachbarschaften des nördlichen Stadtteiles werden in Kürze Sammler in den Häusern vorsprechen u. um eine Geldspende bitten, damit das Wahrzeichen christlichen Glaubens den ihm gebührenden Platz wieder einnehmen kann.

Die Bücherei der Borromäusbibliothek ist ab Donnerstag wieder zu den gewohnten Zeiten geöffnet.

Ein Fall von Typhus-Erkrankung wurde im Stadtgebiet festgestellt. Die erkrankte Frau wurde ins Krankenhaus nach Gronau überführt.

Eine bodenlose Gemeinheit. In der Nacht von Samstag zu Sonntag rollten junge Burschen große Durchlaßrohre, die zur Kanalisation am Hause Schöpker am Hessenweg lagerten, in den Graben. Dadurch, daß einige Rohre zu Bruch gingen, fügten sie dem Eigentümer, der ohnehin schon durch den Krieg sein Haus verlor, weiteren Schaden zu. Die Polizei sucht nach den nächtlichen „Schwerarbeitern".

Für den Wiederaufbau der zerstörten Vereinshäuser will sich der in unserm Wahlkreis gewählte Bundestagsabgeordneter Theo Blank einsetzen. Dies teilte er einem Ahauser Bürger mit, der ihn zu seiner Wahl beglückwünschte und ihn die Bitte für den Wiederaufbau der zerstörten Vereinshäuser zu sorgen, vortrug.

Ein rüstiger Siebziger ist Wilhelm Fiegenbaum auf Oldenburg, der am morgigen Tage sein 70. Lebensjahr vollendet. Ueber 50 Jahre war er ununterbrochen auf der Westf. Jute-Spinnerei und Weberei beschäftigt. Beim letzten Schützenfest der Oldenburger errang er noch die Königswürde. Wir wünschen dem Jubilar noch viele Jahre in bester Gesundheit.

Wessum

Besuch aus Norwegen. Vor 12 Jahren gingFrl. Kath. Gebker nach Norwegen, um dort als Ordensfrau in den Dienst christl. Nächstenliebe tätig zu sein. Vorgestern traf sie nun als Schwester Maria Lutwilla zum ersten Heimaturlaub in Wessum ein. Willkommengeheißen von allen Angehörigen verbringt sie nun einige Wochen in ihrem stillen und ruhigen Heimatort. Zwei Brüder verlor sie im letzten Krieg. Die Haltung der Norweger Deutschland gegenüber schildert sie als durchweg gut. Zu ihrer besonderen Freude trifft sie in den nächsten Tagen ihre Schwester Anna, die als Marienschwester Annetraut ebenfalls sich dem christlichen Liebesdienst widmet. Schwester Annetraut steht vor der großen Fahrt nach Uebersee. Sie will nach Amerika. Beiden Schwestern wünscht die Heimat Stunden der Erholung und eine glückliche Heimreise.

Die Kolpingfamilie feiert am kommenden Sonntag auf dem Hofe des Bauern Dennemann-Doerenkotte ihr Sommerfest. Die Vorbereitungen lassen erkennen, daß auf dem großen Familienfest allen etwas geboten wird.

Eröffnungsfeier der Werbewoche:

Kampf gegen Tuberkulose

Die im Auftrage des Sozialministeriums des Landes Nordhein-Westfalen und des Rheinisch-Westfälischen Tuberkulose-Ausschusses in Verbindung mit dem Zentral-Komitee zur Bekämpfung der Tuberkulose in der britischen Zone veranstaltete Werbewoche wurde am Samstag, dem 10. Sept. abends in der Aula der Städt. Mittelschule zu Gronau durch eine schlichte Feierstunde auch für unsere Stadt eröffnet.

In seiner Ansprache begrüßte Herr Stadtdirektor Dr. Reinhardt die Erschienenen und darunter im besonderen Herrn Fabrikanten Dr. h. c. Hendrik van Delden als den Senior der hiesigen Kämpfer gegen die Tuberkulose. Die Werbewoche solle nicht nur jeden verantwortungsbewußten Bürger veranlassen, sein Scherflein beizusteuern, sondern sie solle alle aufrütteln, um bei der Bekämpfung der furchtbaren Gefahr mitzuwirken, die besonders nach Kriegen die Völker bedrohe. Wer die Tuberkulose bezwingen wolle, müsse das Uebel an der Wurzel fassen, wenn er erkannt habe, daß es aus der bitteren Lebensnot stamme, die nur durch eine entschlossene Neuorientierung der Wirtschaftsordnung zu beheben sei. Manches Beachtliche sei schon in diesem Ringen geleistet worden, mehr aber bleibe noch zu tun. Die Produktionskraft der Erde könne jedem ihrer Bewohner ein menschenwürdiges Dasein bieten, wenn nur eine vernünftigere und gerechtere Verteilung der Erzeugnisse erreicht werde. Jetzt sei die Zeit, wo die Menschheit sich dieser Aufgabe unterziehen könne. Deshalb müßten die Freunde des Friedens und eines gerechten Fortschritts zusammenstehen. Damit wäre auch die Macht der schrecklichen Geißel, der Tuberkulose, zu brechen. Wenn recht vielen Bürgern die Bedeutung dieser Frage klargemacht worden sei, dann habe auch diese Werbewoche ihren Zweck erfüllt.

Herr Medizinalrat Dr. Borchers, Ahaus, führte sodann aus, daß ein voller Einsatz von Person und Sache allein bei der Bekämpfung der unsichtbaren Geister zum Erfolg führen könne, denen durch Unterernährung, unzureichende Wohnungen und wirtschaftliche Notlage ihr furchtbarer Weg bereitet worden sei. Es seien großzügige Maßnahmen geplant, aber die Mittel dazu fehlten. Er hob rühmend hervor, daß in Westfalen die Tuberkulosebekämpfung schon seit langen Jahren sehr ernst genommen werde, in Gronau sogar mit am frühesten, seit 1905. Besonders wichtig sei, die offene Tb zu bekämpfen, hier sei vor allem auf die Isolierung der Schwererkrankten hinzuarbeiten. Wie wichtig dies sei, erhelle schon aus der Feststellung, daß in einem Tröpfchen Sputum sich nachweislich bis zu 23000 Bazillen finden können, die beim Husten oder Sprechen frei werden und die Krankheit übertragen können. Zwar sei sie nicht erblich, aber dafür die Ansteckungsmöglichkeit umso größer. Er warnte auch vor dem Genuß ungekochter Milch, die leicht solche Bazillen übertragen kann. Die heute angewandten Methoden der Bekämpfung sind viel nachhaltiger als die früher üblichen. Ist die Erkrankung nur frühzeitig erkannt, so kann man in den meisten Fällen noch wirksam eingreifen. Röntgenuntersuchung allein genügt aber nicht, daher ist genaue Beobachtung eines Gefährdeten notwendig. Es geht auch nicht an, daß man die schwersten Fälle als unheilbar nicht mehr behandelt, auch diese Unglücklichen müssen betreut und, wenn nicht anders möglich, in menschenwürdigen Heimen isoliert werden. Die heutige Behandlung durch Chemotherapie ist sehr wirksam, oft kann durch sie eine Operation, die eine Verstümmelung zur Folge haben würde, vermieden werden. Neuartige Mittel, wie z. B. Streptomycin und Tb I 698, können Hervorragendes leisten; es gibt natürlich keine Allheilmittel für alle Formen dieser tückischen Krankheit, oder sinnvoll angewendet oder miteinander verbunden, können die vorhandenen Mittel in den meisten Fällen helfen. Um dies aber zu vermögen, müssen auch die Geldmittel herbeigeschafft werden. Die Aufgabe ist eine riesige, denn sie kann eigentlich nur von allen Menschen zusammen gelöst werden. Die Tuberkulose ist ja ein Weltproblem, an seiner Lösung mitzuarbeiten, muß die Sache aller hilfsbereiten, einsatzfreudigen Menschen sein.

Diese fesselnden Ausführungen waren in einen gehaltvollen, würdigen Rahmen gestellt: einheimische Künstler und Kunstfreunde boten Werke von Mozart und Haydn. Frau Friedel Fastabend-Rust lieh ihren gutgepflegten Sopran der berühmten Rosemarie aus „Figaros Hochzeit" und der Arie: „Nun beut die Flur" aus der „Schöpfung". Herr Dr. Rudolf Müller brachte mit seiner kraftvollen Baßstimme die Arie des Sarastro aus der „Zauberflöte": „O Isis und Osiris" und die Arie: „Rollend in schäumenden Wellen" aus der „Schöpfung" voll zur Geltung. Die Begleitung der Gesänge am Flügel führte Herr Emil Schmidt mit feiner Einfühlung durch; er war auch Herrn Gerhard Beine ein verständnisvoller Partner, als dieser mit warmer Tongebung die edelbeschwingte Violinsonate G- dur (K. V. Nr. 301) von Mozart vortrug. Das liebliche Lerchenquartett in D-dur, op 64 Nr. 5, von Haydn, von Herrn Gerhard Beine (Violine), Fräulein Nora Stroink (Violine), Herrn Erich Drösemeier (Viola) und Herrn Dr. Schliephake (Cello) in beachtlichem Zusammenspiel klangschön dargeboten, gab dem Abend einen sehr freundlichen Ausklang.

Möge der Erfolg der Werbewoche diesem würdigen Auftakt entsprechen! -a-

Volksseuche wird bekämpft

Vorbesprechung zur Tbc-Woche - Nachbarschaften schalten sich ein

Am Sonntagmorgen hatte die Stadtverwaltung die Vertreter der Ahauser Nachbarschaften zu einer Besprechung zusammengerufen. Im Lokale Schulze-Bernd konnte Stadtdirektor Ridder die Vorsitzenden nahezu aller Nachbarschaften begrüßen und ihnen für ihr Erscheinen danken. Im Mittelpunkt dieser Versammlung stand die Tuberkulose-Bekämpfungswoche vom 18. bis 25. Sept. — Man sei von Seiten des Kreises an die Gemeinden herangetreten, betonte der Stadtdirektor, um dieser Woche einen besonderen und nachhaltigen Rahmen zu geben. Er habe sich gerne zu tatkräftiger Mithilfe bereit erklärt und sich auch der Zustimmung der Stadtverordneten vergewissert. In Anbetracht der katastrophal großen Anzahl Tbc.-Kranker und -Verdächtiger, sei es höchste Zeit, alle geeigneten Mittel und Methoden anzuwenden, um minder schwere Fälle zu heilen, dann aber auch für chronisch Erkrankte in Pflegestätten zu sorgen. Den Gedanke einer Aufklärungs- und Sammelaktion könne man daher nur begrüßen.

Das Ziel dieser vom Lande Nordrh.-Westfalen. angeregten und von der Organisation zur Bekämpfung der Tuberculose aufgebauten Woche ist es nun, durch Veranschaulichung der Gefahr und der großen Verbreitung der Tbc. die Bevölkerung dafür zu gewinnen, durch Geldspenden zur Linderung der Not vieler Kranker und zur Bannung der Tbc.-Gefahr beizutragen. — Der gesamte Erlös bleibt zu 50% am Orte, während der übrige Teil einem Zentralfond zufließt. Wie der Stadtdirekor Ridder dann weiter ausführte, soll vom Ertrage in Ahaus der Bau einer Isolierstation im Marienhospital in Angriff genommen werden. Er sei sich darüber klar und habe diesbezügliche Informationen eingezogen, daß diesem Projekt aus dem Zentralfond weit mehr zufließen würde, als es die 50% seien, die man einzuzahlen hätte. Es würde also dem Krankenhaus ein erheblich höherer Betrag zukommen, als er in Ahaus an sich gesammelt würde. Zum Schluß betonte der Stadtdirektor die Bereitwilligkeit der Stadtväter und der Herren der Stadtverwaltung sich persönlich voll und ganz zur Verfügung zu stellen u. bat die Nachbarschaften herzlich, es ihnen gleich zu tun. Dann übergab er Dr. Gormann das Wort, der sich freundlicherweise bereit erklärt hatte, die Organisation der Woche in Ahaus zu übernehmen. Dieser führte dann aus, daß es am zweckmäßigsten sei, für die Haussammlung am 25. Sept. die Nachbarschaften heranzuziehen, da die Sammler in jedem Hause bekannt seien und somit die Aussicht auf Erfolg von vornherein gewährleistet sei.

Der Sportverein habe sich ebenfalls bereit erklärt mit einer Veranstaltung am 18. Sept. diese Aktion zu unterstützen. Den Schulkindern würden kleine Schlüssel zum Verkauf auf der Straße und in den Häusern mitgegeben werden. Die Gastwirtschaften haben sich bereit erklärt durch Ausgabe von Spendenscheinen in Höhe von 10 Pfg. sich in den Dienst der Sache zu stellen. Dazu will man an die Stadtkapelle herantreten, die durch ein Konzert zur Gestaltung der Woche beitragen soll.

Gronau – kurz belichtet

Im Silberkranz. Am heutigen Tage begehen die Eheleute Erich Groppa und Frau Ida geb. Gerwein das Fest der Silberhochzeit. Das Jubelpaar sind Ostvertriebene und wohnten vor dem Kriege in Tilsit (Ostpreußen). 1945 wurden sie von dort vertrieben und wohnen jetzt in Gronau, Dinkelstraße 6. Die Heimatzeitung gratuliert.

Bestandene Prüfung! Fräulein Erna de Boer, beschäftigt bei der Firma Gebrüder Mannebeck bestand vor der Industrie- und Handelskammer Münster ihre Kaufmanns-Gehilfenprüfung. Herzlichen Glückwunsch!

Daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen, dafür sorgt der liebe Gott. Daß sie aber nicht in die Lichtleitungen geraten, müssen wir verhindern. Die Rotdornbäume mancher Straßen, z. B. der Gartenstraße, müssen in diesem Herbst kräftig zurückgeschnitten werden. Die Lichtleitungen sind bereits gefährdet und die Bäume verdunkeln die Zimmer der oberen Stockwerke.

Zur Rentenversicherung. Am kommenden Freitag, 20,00 Uhr spricht im Saal des Hotel „Zur Post" auf einer Versammlung des „Verbandes der Kriegs- und Zivilbeschädigten" Rechtsanwalt Welterbusch (Düsseldorf) zum Thema: „Aktuelle Tagesfragen zur Rentenversorgung". Wegen der Wichtigkeit dieser Fragen für alle Verbandskameraden, ersucht der Vorstand zahlreich zu erscheinen. Der Vortrag wird sicherlich Auskunft über die Verhandlungen zwischen dem Bundesvorstand und den Behörden zur Rentenerhöhung geben.

Gestern Tauben-Preisflug. In Bebra wurden am gestrigen Sonntag ca. 50 000 Tauben aufgelassen. Auch die Gronauer „Reisevereinigung" beteiligte sich an diesem Preisflug und schickte 900 Tauben an die Auflaßstelle. Die Gefiederten hatten die Strecke von 235 km zu überfliegen, wobei ihnen das Wetter keine allzugroßen Schwierigkeiten in den Weg legte. Die Ergebnisse dieses Fluges bringen wir in der morgigen Ausgabe.

Versammlung der Ostflüchtlinge. Die Interessengemeinschaft der Ostflüchtlinge ruft zu einer Mitgliederversammlung, die am Freitag, dem 16. Sept., 20,00 Uhr im großen Saal „Konkordia" stattfindet, auf. Es wird über Versicherungen und andere wichtige Punkte gesprochen werden. Die Mitglieder werden gebeten zahlreich zu erscheinen.

Blick über die Grenze

Gas aus Deutschland. Winterwyk bezieht jetzt über Bocholt Gas aus dem Ruhrgebiet. Die Gemeinde hat ihr eigenes Gaswerk als unrentabel stillgelegt. Das deutsche Ruhrgas ist billiger.

Kreisnachrichten - schnell notiert

Nienborg

Goldene Hochzeit. Am Dienstag, dem 13. 9. feiern die Eheleute Bauer Bernhard Lütke-Wenning, Kallenbeck 2, und Frau Maria geb. Leveling das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar ist 87, seine Ehefrau 74 Jahre alt. Beide sind noch sehr rüstig. Opa Wenning nimmt an dem Geschehen auf seinem Hofe noch regen Anteil und liest täglich seine Zeitung. Oma Wenning schafft noch tüchtig in Haus und Garten. Von den 9. lebenden Kindern waren 6 Söhne im Kriege eingezogen, 4 davon kehrten zurück und 2 sind noch vermißt. Vierzehn Enkelkinder wünschen ihren Großeltern zu diesem Ehrentage alles Gute und einen schönen ruhigen Lebensabend. Die Heimatzeitung schließt sich diesen Glückwünschen an.

Schöppingen

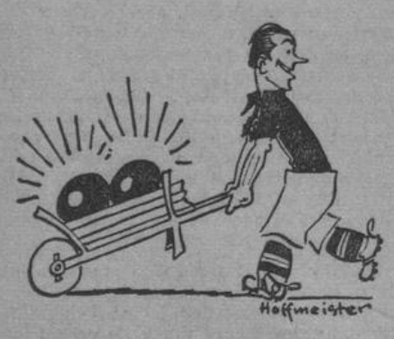
Durchführung der Tbc.-Werbewoche. In der Zeit vom 18.9.—25.9. findet auch in Schöppingen die Haus- und Straßensammlung der Tbc.-Werbewoche „Kampf gegen Tuberkulose" statt. Die Lehrpersonen haben bereits die Schlüsselchen u. Preiträtsel an die Schulkinder verteilt. Die Gemeindevertreter von Kspl. Schöppingen erklärten sich damit einverstanden, die Haussammlung durchzuführen. Die gesamte Schuljugend des Amtsbezirks wird Schlüsselchen zum Preis von 20 Pfg. zum Kauf anbieten. Bei dieser Gelegenheit werden sie gleichzeitig Preisrätsel verteilen.

Böswillige Auskunft. Vor einigen Tagen kam in den späten Abendstunden ein vollbesetzter Omnibus mit Anhänger durch unsere Ortschaft. Der Fahrer kannte die Fahrtstrecke nicht und bat einen Schöppinger um Auskunft nach Horstmar. Dieser führte ihn mit Absicht die Straße zum Isinklau herauf. Der Fahrer merkte erst als er fast oben auf dem Berg war, daß er „irre geführt" worden war und schaffte es, in mühevoller Arbeit mit dem vollbesetzten Anhänger wieder den Berg herunter zu kommen. Welches Unglück hätte hierdurch entstehen können.

Wessum

Die St. Martinskirche verlor bekanntlich durch das schwere Bombardement ihre schöne Bleiverglasung. Leider ist infolge der hohen übrigen Instandsetzungskosten vorerst nicht daran zu denken, die Kirchenfenster mit Bleiverglasung zu versehen. Daß man aber dies in Zukunft tun will, darf aus der bereits erfolgten Verglasung der einen Sakristeifenster entnehmen.

Heimatsport vom Sonntag



Die ersten Punkte!

Die ersten Sensationen in der Emslandklasse sind fällig geworden. Die Ballspielvereinigung Rheine brachte das Kunststück fertig, den vorjähr. Bezirksmeister Emsdetten 05 auf eigenem Gelände mit 4:5 das Nachsehen zu geben. Auch Eintracht Ah'aus konnte in Emsdetten einen Achtungserfolg erringen. In einem unerhört hartem Spiele trotzte Ahaus den Emsdettener Borussen ein Unentschieden 0:0 ab.

FC Gronau 09 — Bor. Rheine 1:4 (0:1)

Im Deldensenior mußte der FC Gronau die erste Niederlage gegen Borussia Rheine hinnehmen. In der 1. Halbzeit war es ein ausgeglichenes Spiel. Nur einmal konnten die wendigen Borussenstürmer das Gronauer Schlußtrio überwinden. In der 2. Halbzeit aber schälte sich die Ueberlegenheit des Gastes heraus. Die erzielten Tore wurden in schulmäßiger Manier geschossen.

Conc. Gronau — Sportfr. Gellendorf 2:1

Die Concorden konnten den 1. Punktekampf im Gronauer Stadtpark sicher gewinnen. Die Tore fielen in der 1. Halbzeit. Bei den Concorden war der Sturm wie immer Liebig die treibende Kraft. Von ihm wurden die gefährlichen Angriffe eingeleitet, welches auch in den beiden Toren sinnfällig zum Ausdruck kommt. In der 2. Halbzeit kamen wohl beide Tore des öfteren in Gefahr, aber die aufmerksam spielende Verteidigung auf beiden Seiten wußte jeden Angriff zu stoppen.

SuS Stadtlohn — FC Epe 1:1

Diese erste Punkteauseinandersetzung war der Kampf zweier gleichwertiger Mannschaften. Vielleicht war Stadtlohn eine Kleinigkeit besser. Die beiden Tore fielen aus dem Gedränge heraus. Zwei Min. vor Schluß erhält Stadtlohn einen „Strafelfer" zugesprochen, der nicht verwandelt werden konnte. Bei Stadtlohn u. bei der Eper Mannschaft waren die Verteidiger ausgezeichnet, während die Fünfereihe ziemlich zusammenhanglos spielt. Vorher sahen wir die beiden Reservemannschaften. Hier gewann Epe verdient 1:0.

Germ. Asbeck — SuS Legden 2:4 (0:2)

Die nachbarl. Auseinandersetzung hatte die Anziehungskraft nicht verfehlt, denn eine große Zuschauerzahl war Zeuge eines spannenden Kampfes. Legden geht mit Schwung ans Werk. Schon nach 3 Min. ist der 1. Glückstreffer fällig. Durch einen plötzl. Durchbruch kann der HL von Legden den Asbecker Torwart zum 1. Male schlagen. Nach weiteren 3 Min. hat er zum 2. Male „eingeschlagen. Bis zur Halbzeit waren sich beide Gegner gleichwertig, jedoch konnte der Asbecker Sturm keinen Erfolg erzielen. Kurz nach Wiederanpfiff ist es der HR des Gastgebers, der den Anschlußtreffer erzielen kann. Der LA stellt durch einen fabelhaften Schrägschuß die alte Tordifferenz (3:1) wieder her. Dann kommen die Asbecker wieder zum Zuge und der RA verringert den Vorsprung auf 3:2. Kurz vor Schluß stellt dann der linke Läufer der Gäste im Anschluß an eine Ecke das Endergebnis von 4:2 her. — Im Vorspiel der Reservemannschaften gewann Asbeck das Spiel mit 4:1.

Handball

Mit wechsendem Erfolge waren unsere beiden Gronauer Handballer in der Gauliga tätig. Vorwärts Gronau mußte in Münster bei Saxonia eine uberraschende Niederlage hinnehmen. Die Münsteraner waren in allen Teilen des Kampfes tonangebend, sodaß sich die Werfer von Vorwärts nur auf die Verteidigung beschränken mußten. Die ideenreichen Angriffe der Münsteraner konnte die sonst gute Gronauer Verteidigung nicht zerstören und so sahen wir am Ende dieses 2. Punktekampfes Saxonia Münster mit 12:5 als verdienten Sieger.

Der Neuling in der Gauliga FC Gronau 09 hatte sein 1. Heimspiel. Nach dem schlechten Start hatte man dem FC Gronau auf eigenem Gelände keine allzu große Chance gegen den Gast TV Ladbergen zugetraut, aber es kam anders. Mit selten verbissener Energie nahm man den Kampf auf, denn man hatte vor dem großen Gegner keinerlei Respekt. Vor allen Dingen und dieses ist auch wohl entscheidend für das erzwungene Unentschieden von 4:4 gewesen, spielten die FCer unbekümmert ihr Spiel und ließen den Gegner totlaufen.

Weitere Ergebnisse der Gauliga:

Eintracht Nordhorn — TV Bork 6:10

Emsdetten 05 — Münster 08 4:9

„Hatt giegen hatt"

Karl Wagenfeld's Buerndrama up de Gronauer Bühne

Dat plattdütschke Theaterstück, wat den Evangl.-Kirchl.-Männerdienst Gronau siet Frydag in de „Concordia" vör vullbesett'ten Saal spöllt, is wert, immer un immer weer üöwer de graoten un kleenen Bühnen in use Heimat to gaohn. Dat heff nix to daohn met billige Vereinstheaterspöllerie, dat is Kunst un nix anners. Kunst van den Schriewer un Kunst van de Spöllers.

Mäsken as du un ik staoht in dat Drama vör uns up de Bühne. Karl Wagenfeld lött use Buren sao, at se nu eenmaol bint: stur un hatt — un in den Grund van ehr Hiärt doch sao ehrlick un week. Sao bin wi Mönsterländer nu eenmaol un sao bliew wi ok. Man mott uns niemmen, at wi bint. Wi küönnt us nich anners maken as use Herrguott dat daohn heff und well us nich lieden mag, de mott't gewehren laoten.

Et geht in dat Stück natürlick üm den Hoff un üm dat Tüggeneenander van Aolt un Jung. Van den „Inhalt" bruk ik wieder nix to seggen. Well hier graot wuodden is, kann sik ok sao vörstellen, wat up de Bühne vör sik geht. Dat Karl Wagenfeld's Dichtkunst alles met Meisterschaft behandelt un dramatisch heruthaalt, wat drin sitt, dat versteht sik van sölws.

Aber üöwer de „Laienspielschar" mott man een paar Wüörde seggen. Et mossen kenne Mönsterlänner weren, wann se nich tüggen jede Lobhudelei wassen. Men dat kann man nich verschwiegen: ehr Spöll was baoben de Maote meu un man kann nich anders as Dank seggen för düssen herrlichen Aobend!

Daor was Hermann Rottmann as den aollen Bur, Albert Michalsky as sien Sönn, beide hatt giegen hatt, daor was de prachtige Tante Kathrin van Anna Quiring, daor was de junge Ingrid Rottmann as Magd un Brud van den jungen Bur, alle vull Liäben un Natürlichkeit, daor spöllde Georg Steinacker vull Verschlagenheit 'nen Lump van 'nen Kerl, Martin Bley üöwer tügend 'nen genöglicken Troddel van 'nen Breefdriäger. Heinz Reus as Gütermakler kwamm bi den Dialog in den 2. Akt ganz graot up Turen un wann Käte Stolle as Klaterbuxe de nich bi wist was, dann harr de eene schiält.

Wir künnt un wi willt nich enzelne Spöllers herutgriepen. Den eenen of anndern hadden wi in de Statur gern lück vülliger sehn, men alles hadde Hand un Foot, Blod un Liäwen un wi saggen mehr as eene Szene, de van aolle Berufsschauspieler ok nich biätter spollt werden konn.

Man kann blaoß seggen: Well dat nich sehn heff, de heff wat verpaßt. Löde, Löde, wann den Evangl.-Kirchl.-Männerdienst noch eenmaol Gelegenheit giff, saowat to beliäwen, dann gaoht hen un kiekt ur dat an. De künnt wat! -nk.

„Neue Ahauser Kreiszeitung" Verlag und Schriftleitung Ahaus, van-Delden-Str. 8, Ruf 450. Verantwortlicher Redakteur: Rolf Kruse.